

ZS-208/3-1



In englischer Handschrift. (1)

Blumentritt (Günter) März 1946.  
 General der Infanterie. Rückgabe erbaten! Ge.

Meine militärische Dienstlaufbahn.

A.

Lebenslauf vor meinem Diensteintritt. (29.V.1911).

Name: Blumentritt, Günter.

Geburtsdag: 10. II. 1892.

Geburtsort: München (Bayern).

Elterliches Heim: München, Goethestr. 24  
 (Ecke Goethe = sind Landwehrstr.)

Religion: Katholisch (getauft in München,  
 St. Peterskirche)

Schulbildung: a. 1898-1902 = 4 Jahre Volks-  
Schule in München (Schwanthaler-  
 Schule)

b. 1902-1910 = 8 Jahre huma-  
nistisches Gymnasium (Königst-  
 ch Bayer. Theresien-Gymnasium)  
 in München.

c. 1932-1933 = 1 Jahr Universi-  
tät Berlin (siehe Seite 18..)!

Verheiratet: 18. XII. 1920 in Marburg a/Salm (versen)  
 Schwanallee 7.

Name der Ehefrau: Mathilde Blumentritt, (geborene Schollmeyer), Marburg a/Lahn, (Hessen)  
Schwanallee 7 (amerikanische Zone).

Geboren: 15. V. 1896 in Schraplau (preussische Provinz Sachsen).

Religion: protestantisch.

Bildung: Bürgerschule, dann Lyceum, dann Pensionat.

1916 - 1918 geprüfte Krankenschwester an der Universitäts-Klinik in Marburg a/L.

Der Vater: Georg Schollmeyer, protestantisch, Apotheken-Besitzer in Marburg a/Lahn, gestorben und begraben 1941 in Marburg a/L.

Die Mutter: Hedwig Schollmeyer, (geborene van der Luyken), protestantisch, gestorben 1945 in Marburg a/Lahn und dort begraben.

Meine Kinder:

1. Ameliese Blumentritt.

Geboren: 30. VI. 1923 in Marburg a/L.

Religion: protestantisch.

Bildung: Volksschulen in Münster / Westfalen und München = 4 Jahre.

Lyceum in Berlin und München = 6 Jahre

Letzte = Kant's Berlin = 2 Jahre und Staats-

examen für Kindergärtnerinnen.

Bis 1945 Kindergarteneriterin in Marburg a/L.

## 2.) Ursula Blumentritt.

Geboren: 9. IX. 1926Religion: protestantisch.Bildung: Volksschule München = 4 Jahre  
Gymnasium Berlin stud. Harburg / Labn.  
War 1946 noch im Gymnasium stud. Blinden,  
führerin in Harburg / L (an der Universi-  
tät).Mein Vater: Günther Blumentritt.Geboren: 1859 in Apolda (Thüringen)Religion: protestantisch.Bildung: 4 Jahre Bürgerschule in Apolda.8 " Realgymnasium in Eisenach  
(Abiturient).8 Semester (= 4 Jahre) Technische Hoch-  
schule für Höheres Baufach stud.  
Architektur in München.Staatsexamen im kgl. Bayer. Staats-  
dienst.Beruf: Ministerialrat (für Höheres Staatsbau =  
wesen) in der ehem. "kgl. Bayer. Obersten  
Baubehörde" im Bayer. Innenministerium  
in München, Theatinerstraße.Militärverhältnis: Einjährig = Freiwilliger" im ehem.  
"1. kgl. Bayer. Inf.-Regt. "König"  
in München.

Leutnant der Reserve im ehem. Kgl. 1. Inf. Regt. } Mün.  
 Oberleutnant der Reserve im " Kgl. 1. Pionier-Batt. } Jelen.  
 Mit. Leutenverbindung: ehem. Korps "Ratisbonia" (München),  
Orden: kgl. Bayer. St. Michael-Orden, König Ludwigs-  
 Medaille, Bayer. Erbprinzen-Medaille, Militär-  
 Verdienstkreuz.

Väterliches Haus: München, Goethestr. 24.  
Als dem Dienst ausgeschieden: 1927. (68 Jahre alt)  
Gestorben: 1941 in München (82 Jahre alt).  
Begraben: München, Waldfriedhof.  
Verheiratet: Januar 1891 in München  
 (Katholisch getraut in München,  
 Heilige-Geistkirche).

Meine Mutter: Karolina Blumentritt, (geborene  
 Roetzer).

Geboren: Heiligenblut, Niederbayern, 1868.

Religion: Katholisch.

Erziehung: 4 Jahre Volksschule München  
 (Jelvanthaler-Schule).

6 " Internat des Klosters "Englische  
 Fräulein", München-Nymphen-  
 burg.

Getauft: Januar 1891 in München (Kath. Heilige-Geist-  
 Kirche).

Gestorben: 1928 in München (60 Jahre alt).

Begraben: München, Waldfriedhof.

Meine 2 Brüder :

1.) Fritz Blumentritt.

Geboren : 1895 in München, goettestr. 24/II R.Religion : KatholischBildung : 4 Jahre Volksschule (Johannthalers-Schule)

7 " Kgl. Bayer. Realgymnasium.

Beruf : Aktiver Offizier (Pionier). Oberst.

(Auszug 1914 als Fahnenjunker im 15. Pionier-Batt., 1915 Leutnant, 1914-18 im Westen, Ostmännen, wieder Westen, Front-Pionier-Offizier, Lehner verwundet, Eisernes Kreuz I. und II. Klasse, Verwundeten-Abzeichen, 1919 im Freikorps, 1920-1939 Leutnant, Oberleutnant, Hauptmann, Major, Oberstleutnant in Dienststellen als Edg = Kampagne = Führer, 1 Jahr Pionierschule, 1 1/2 Jahre Festungs = Inspektion Königsberg, 2 Jahre Stabsoffizier der Pioniere beim VIII. Korps (München), Kommandeur des 17. Pionier-Batts. der 17. Division.

1939-1945 Batts.-Kor. 17. Pionier, später 99. Pionier-Batts, dann Ausbatt von Oberbayern, dann Kommandant von St. Katharine, dann Pyrenäen-Befestigungsgruppe, zuletzt militärischer Besitzer Kistingerstr. Forst. Einsatz in Polen, Frankreich, Ostpreußen, Frankreich, Spanien beim Eis. Kreuz I. u. II. Kl., "Deutsches Kreuz in Gold", Eisernes Verwundetenabzeichen, seit 1944 verbannt, Front-Pionier! Körperlich nicht mehr gesund, verbrannt in 2 Kriegen.

## 2. / Engen Blumentritt.

Geboren: 1904 in München, Goethestr. 24 / R. n.Religion: Katholisch (getauft St. Paulskirche)Bildung: 4 Jahre Volksschule (Jahrgangsklassen: Schulze  
München).9 " ugl. Bayer. Oberrealschule, München,  
Abiturient.

2 " ugl. Kunstgewerbeschule München.

Beruf: Innenarchitekt.Militärverhältnis: Im Frieden nicht gedient.1940-45 eingezogen beim Besatz,  
Leitnant der Reserve der Luftwaffe  
(Luftwaffen - Pioneer) " Ostmedaille",  
Kriegsverdienstkreuz II. Kl.  
Rufplaud.

Von Jugend an Kränklesch.

Auskünfte über die Familie können geben:

1. Bayer. Innenministerium (Oberste Baubehörde) in München.
2. Technische Hochschule in München.
3. Bewohner unseres Hauses in München, Goethestr. 24
4. Die Pfarrämter in München (Heiliggeist, St. Peter, St. Paul)
5. Friedhof-Verwaltung München (Haldbrunnhof)
6. Professor Dr. med. Eisenreich (mein Vater), Direktor der



Meine damaligen Regimentsvorne: Oberst Reiser und v. Gising.  
 " " Kompaniechef: Hauptleutnant v. Schlegel,  
 v. Herder, Ritterer, Wegehaupt.

Kriegsschule Langzig: 3. I. 1912 - 20. IX. 1912  
Kommandeur: Oberleutnant v. Grinobell.

Leutnant im 3. (Thür.) Inf.-Regt. No. 71  
 am 19. XI. 1912 (mit Patent vom 19. XI. 1912).

Bis Kriegsausbruch 1914:

a/29. V. 1911 - 2. I. 1912 = 7 Monate Frontdienst in  
 der Truppe (Fähnleutnant)

b/3. I. - 20. IX. 1912 = 9 Monate Kriegsschule (Fähnleutnant)

c/21. IX. 1912 bis Kriegsausbruch 1914

= 22 Monate Frontdienst in der  
 Truppe als Fähnleutnant und  
 Leutnant, Truppführer,  
 Rekrutenoffizier.

1913: 6 Wochen Artillerie - Genwehr - Kompanie.

Anmerkung: Ich trat damals im 3. (Thür.) Inf.-Regt. 71 ein,  
 weil ich mit 8 Jahre Gymnasium (anstatt 9 Jahre) hatte  
 und in der bayer. Armee 9 Jahre Gymnasium verlangt  
 wurden. (Meine Kenntnisse in der griechischen Sprache  
 waren mangelhaft, aber Offizier wollte ich werden. Also  
 ging ich eben mit 8 Jahren ins 3. (Thür.) Inf.-Regt. 71, wo man mit 8 Jahre  
 Gymnasium brauchte, was ich nie bereit habe!)

## II.

1. Weltkrieg 1914-1918.1914 : Leutnant und Kampfführer im Inf.-Regt. 71.

" " Batls.-Adjutant III. / F. R. 71

Westen : Namur, Charleroi. [38. Division]  
[XI. Korps]Osten : Schlacht an den Maritzkanen Seen (Ost-  
preußen), Lidpaleu, Werschel, im  
Lodz, an der Rawka.Orden : September 1914 das Kaiserliche Kreuz II. Klasse.1915 : Leutnant und Batls.-Adjutant III. / F. R. 71

(Zuerst noch 38., dann neue 103. Inf.-Dir.)

Osten : Kämpfe in Polen an der Rawka - Pilica.Lidosten : Grenz Kämpfe an der serbisch-ungarischen  
Drina - Front.Osten : Offensive in Galizien, Wolhynien, Pripijat.Kämpfe (Lemberg, Jockal, Klodimsk Wolhynsk,  
Brest-Litawsk, Tsiwolda)[III. / F. R. 71 in dieser Zeit 6 Wochen bei 5. deutscher  
Kavallerie-Division, die mit 4. österr.-ungar.  
Kav. Dir. das "Kavallerie-Korps Heydebreck"  
bildete].Lidosten : Serbischer Feldzug, Verfolgung der

Serben bei Pristina (Kunselfeld)

Makedonien (Doiran-See)

Talanitki - Front.

10.

Verwundung: 1 mal Geschwulst linkes Bein.

Orden: Fürstlich Schwarzburgisches Ehrenkreuz III. Kl.  
Verwundetenabzeichen.

1916: Leutnant und Batsl. = Adjutant III. / 5. R. 71  
" " Kompanie = Chef "

Südosten: Mazedonien, Saloniki = Front.

Westen: Verdun (Fort Douaumont, Louville)

Champagne,

Somme = Schlacht (Pierre Vaast Wald, Bast.  
chavennes, Moislains)

Verdun (Tannenberg)

Orden: Eisernes Kreuz I. Klasse (Februar 1916)

Verwundung: 1 mal Granatsplitter Hals.

1917: Leutnant und Kompanie = Chef III. / 5. R. 71

" " Regiments = Adjutant 7. R. 71

Westen: Champagne, Chemin des Dames, Laffaux.

Selle, St. Quentin.

Orden:

Verwundung:

1918: Oberleutnant am 22. III. 1918.

Oberleutnant und Regiments = Adjutant 7. R. 71.

" " Bataillons = Kommandeur III. / 7. R. 71

" " Brigade = Adjutant 205. Inf. Brigade  
(103. Division).

Westen: 1., 2., 3. Offensive (St. Quentin - Noyon) März  
(Braonne - Marne) Mai - Juni  
(Bois de Reims) Juli - August.

Rückwärtigskämpfe bis Sedan.

Waffenstillstand 11. XI. 1918 bei Sedan.

Rückmarsch von Sedan nach Exébat (Garnison/

Verwundung: 1 mal Granatsplitter linkes Ohr.

Orden: Ritterkreuz des königlichen Hausordens  
von Hohenzollern. (Juli 1918).

Verwundetenabzeichen in Silber.

Am 18. XII. 1918 Rückkehr mit dem F. R. 71 in die  
Garnison Exébat.

Meine Kriegs- Divisions- Kadre. 1914-18.

Die Generale von der Esch, von Estorff (Südwestafrika!)  
von Anter, Zepher.

Meine Kriegs- Regts- Kadre. 1914-18.

Die Obersten von Düring, von Rath, von Fiedler,  
Lueder, von Kornatzki (siehe Seite 12).

### III.

Freikorps- Zeit 1919. (9 Monate).

1919: Oberleutnant und Kompanie- Chef im  
"Hessisch - Thüringisch - Haldeckerischen Freikorps"  
[Dienstlich aufgestellt durch Heeres-Verordnungsblatt  
auf Befehl der neuen Reichsregierung unter Reichs-  
präsident Ebert.]

- Kommandeur: Oberst v. Kornatzki (siehe Seite 11).  
Einsatz: a) gegen die Räteregierung in München.  
 b) Grenzschutz Ost gegen Polnische Einwirkungen (Oberschlesien)  
 c.) Sicherung von München.

IV.

"Reichswehr" 1919 - 1935.

15.8. 1919 : als Oberleutnant mit der Freikorps.  
 (11 1/2 Monate) Kompanie geschlossen in die neue  
 "Reichswehr" übernommen und zwar  
 in das Jäger-Bataillon No. 11 in Mar-  
 burg a/Lahn ("Königin Margherita von Italien").

Einsatz: November/Dezember gegen Kommunisten  
 in Thüringen, auf Befehl der Reichsregie-  
 rung.

1920 : Oberleutnant und Kompanie-Führer im  
 11. Reichswehr-Jäger-Batt. in Marburg a/L.

Einsatz: April-Mai auf Befehl der Reichsregierung  
 gegen Kapp-Putsch in Thüringen. (Bie-  
 nach, Gotha).

Sommer 1920 : Ablegung der 4 tägigen "Wehrkres-  
prüfung" in Kassel.

(Aufnahmeprüfung für die 3 jährige  
 Generalstabs-Ausbildung)

1. X. - 30. XII. 1920: (Übergang vom 30000 Mann = Helm  
(3 Monate) endgültigen "100 000 Mann" = Heer (Ver-  
sailles!)  
Oberleutnant in der Maschinen-gewehr-  
Kompanie des III. (Jaiger) / X. R. 15 Kassel.

3. I. - 15. VI. 1921: I. theoretisch-wissenschaftliche  
(5 1/2 Monate) Ausbildungskurs für general-  
stab im Stab der 5. Division,  
(Klassaal)

20. VI. - 30. IX. 1921: 3 monatiges Truppen-  
Kommando für Artillerie  
(III. Abt. / Artl. Regt. 5 im Süd-  
westfront).

Manöver 1921.

1. X. 1921 - 31. V. 1922: II. theoretisch-wissenschaft-  
(8 Monate) licher Ausbildungskurs  
für generalstab im Stab  
der 5. Division. (Klassaal)

1. VI. - 30. IX. 1922: 3 monatiges Truppen- Kom-  
mando nach München mit:

a. / 7. (bayer.) Pionier-Batl.	} 13 1/2 4 4 } Wochen.
b. / 7. ( " ) Nachrichten-Abt.	
c. / 7. ( " ) Kraftfahr-Abt.	

Manöver: 1921 und 1922.

(Stuttgart)

14

Kommandant der 5. Division: General Reinhard

Chef des Stabes: Oberst v. Blumberg (später Feldmarschall)

Meine Lehrer 1921 und 1922 in Stuttgart.

a./ Fahrgangskorrekturen und Taktik: Major im gen. Stab  
Franko.b./ Kriegsgeschichte: Major im gen. St. Mühl (später  
General in Wien).c./ Militärische Fachlehrer für Artillerie, Pionier-  
dienst, Befestigungslehre, Kraftfahrwesen,  
Nachrichtendienst.d./ Nichtmilitärische Fächer: Verfassungslehre  
der Reichsverfassung, militärische Mathematik  
an der Technischen Hochschule Stuttgart.

Nach dem I. und II. Jahrgang Abschlussprüfungen.

Schülerzahl: 10.

[Nach Abschluss dieser 2 ersten Ausbildungen.  
Fahre für Generalstab mussten alle Offiziere  
wieder in die Front zum praktischen Truppen-  
dienst zurück.So kam ich wieder zu mein Inf. Regt. No. 15]1. X. 1922 - 30. IX. 1923: Oberleutnant im Inf. R. 15

(1 Jahr)

(III. (Fäger) / Inf. R. 15 in Kassel.

Mai 1923: 14 tägige taktische Auswahlreise  
für den III. Jahrgang für Generalstabs-  
Ausbildung (in Berlin, im Reichswehr-  
Ministerium.)

Diese Reise leitete Oberst i. Gen. v. Prager (später General),  
 Chef der 4. Abt. im Gen. Stab des Heeres (Heeresamt-Verdichtung).  
 Es nahmen von den 7 Reichswehr-Divisionen diejenigen  
 Offiziere teil, die vorher schon den I. und II. Jahrgang  
 bei ihren Divisionen mit Erfolg bestanden hatten.  
 Von diesen rund 70 Offizieren wurden dann die  
 besten 20 für den III. Jahrgang in Berlin angesetzt.

1. X. 1923 - 30. IX. 1924 : Oberleutnant im Arsenal.

(1 Jahr) dingungs-Bat. F. R. 15 in Marlitz / Salz.

15. XI. 23 - 30. III. 24 : Kommandiert als "I b" in  
 den Stab der "Gruppe Föhrenbach".

(Krisenmaßnahmen gegen Räteregierungen  
 in Sachsen - Thüringen.)

1. X. 1924 - 31. V. 1925 : Oberleutnant.

(8 Monate)

III. Theoretisch-wissenschaft-  
licher Arzabteilungskurs für  
 für Generalstab (Körwaal)  
 in Berlin (Reichwehraministe-

rien.)

1. VI. - 5. VI. 1925 : Kommando auf das Panzerschiff  
 „Braunschweig“ mit Marine-Schieß-  
übungen.

10. VI. - 30. IX. 1925 : 3 1/2 Monate mit Kavallerie  
 (Reiter-Regiment No. 15 in Pa-  
derborn - Neuhart's, Lennelager).

Meine Lehrer 1924/1925 im III. Lehrgang:

- a. Lehrgangslieferant und Taktik: Major i. gen. St. v. Kluge  
(später Feldmarschall).
- b. Kriegsgeschichte: Oberleutnant i. gen. St. Adam (später  
Kdr. General III. Korps, Oberbefehlshaber Gruppe 2).
- c. Militärische Fachlehrer.

Schülerzahl: 20.

Gesamt-Abchluss-Prüfung der 3 jährigen Gener.  
ralstabsausbildung ("Kriegsakademie").

1. X. 1925 - 31. I. 1926: Oberleutnant im Truppen-  
(4 Monate) dienst beim Rüstbildungs-Batt. des  
F. R. 15 in Marburg / Lahn.

1. II. 1926: Oberleutnant.

Versetzt in den Generalstab der 6. Divi-  
sion in Münster (Westfalen) als "Ia op."

"Ia op" hatte folgende Arbeitsgebiete: Rüs-  
tbildung der Division, Manöver, größere übungen,  
größere schießen, taktische Weiterbildung der  
offiziere, taktische übungsreisen des Stabs des  
Stabes, Truppen-übungsplätze Lennelager  
und Münsterlager bei Paderborn und in  
der Lüneburger Heide

1. IV. 1926 : Beförderung zum Hauptmann im Gen. Stab.

1. II. 1926. - 31. IV. 1929. : Hauptmann im Gen. Stab  
(4 Jahre) Stab Ia op der 6. Division.

Meine Divisions-Kadre : General Fhr. v. Ledebur.  
" Föhrenbach.

Meine Chefs des Stabes : Oberst i. Gen. H. Wachenfeld  
(später General, Stab des Generals  
v. Rindstedt, Gruppe 1, Berlin)  
Oberst i. Gen. = Stab v. Brauchitsch  
(später Oberbefehlshaber des Heeres, ist  
Feldmarschall).

Meine Ia : Oberleutnant i. Gen. H. Braemer  
" " " v. Hülsnagel  
(später General und Oberbefehlshaber  
17. Armee, dann in Paris.)  
Oberleutnant im Gen. = St. v. Kpell.

1. I. 1930 - 30. IX. 1932 : Frontdienst in der Truppe.  
(2<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Jahre). Hauptmann und Kompanie-  
chef im 19. (Bayer.) Inf.-Regt.  
in München. (I. Bat., 2. Komp.).

Meine Divisions-Kadre : General v. Leeb (später Feld-  
marschall).

Meine Regiments-Kadre : Die Obersten v. Höpflin und Schindler  
(später Generale).

Meine Batls. = Kdr.: Postltu. Häger (später Kdr. General)  
 " Kribler (später General der Gebirgstruppen).  
1932: 14 tägige Kurswahlreise für künftige  
 Fakultät = Lehrer an der Kriegsakademie.

1. X. 1932 - 30. IX. 1933: Hauptmann im Gen.-Stab.  
 (1 Jahr) Kommandiert zum 1 jährigen  
 " Fortbildungslehrgang für Offiziere".  
 (siehe Seite 1).

ort: Berlin, Stab Gruppen = Kommando 1.  
Oberbefehlshaber: General v. Bülow (später Feldmarschall)  
Leitung: Der Chef des Stabes, Generalleutnant Hackenfeld.  
Dauer: 1 Jahr.  
Schülerzahl: 12 durch Prüfung ausgesuchte Offiziere,  
 10 vom Heer, 2 von der Marine.

Dienst: 2/3 der Zeit: Vorlesungen an der Universität Berlin  
 a.) Geschichte (Professor Dr. Windelband)  
 b.) Politik ( " " Hoetsch)  
 c.) Wirtschaft ( " " Müller)  
 d.) Psychologie ( " " Dörvitz)  
 e.) Kriegsgeschichte ( " " Elze, Hauptmann  
 außer Dienst).

1/3 der Zeit (2 Vormittage jeder Woche):

a.) Strategisch-operative Kurse anhand der  
Kriegsgeschichte.

Leitung: Generalleutnant Hachenfeld.

b.) 12 Vorträge über Blutserum durch  
Professor Dr. Elze.

August - September 1933: 8 wöchige, frei gewählte  
Krislandreise. (Fh bewillte damals alle  
Balkan-Länder und Türkei).

Zweck: Dieser Kurs sollte einigen Offizieren Gelegen-  
heit geben, auch andere Eindrücke, als nur  
militärische, mit zu erwerben und den Blick-  
punkt erweitern. [Die Idee stammte von  
dem verstorbenen General Reinhard. Ab 1.8.1935  
hieß dieser Kurs „Wahmachts-Akademie“.]

1.8.1933 - Juli 1935: Major im gen. Stab (1.8.1933)  
(1 3/4 Jahre).

Lehrgangsleiter und Fakultätsleiter an der Kriegs-  
Akademie in Berlin.

[Diese Kurse dauerten mit 2 Jahre, nicht mehr 3 Jahre  
wie bei uns]

Direktoren der Kriegsakademie:

Oberst i. gen. St. Jehmlich (später Generaloberst der  
General Liebmann (im Kriege nicht verwendet)

V. Neues Heer 1935-1939.

20.

1. Juli 1935 - 30. IX. 1937 : Ia des VIII. Korps (München)  
(2 1/4 Jahre)

1936 : Oberleutnant im gen.-St.

Meine kommandierenden Generale :

a.) General Tolam (später Oberbefehlshaber Gruppe 2, Kasad.)  
b.) General v. Reichenau ("Feldmarschall")

[5 Monate in Vertretung: General v. Weichs (Feldmarschall).]

VIII. Korps bestand damals aus 7., 10., 17., 27. Inf.-Div.  
1. Gebirgs-Division.

15. X. 1937 - August 1938 : Truppen dienst.

(11 Monate)

Oberleutnant und Kommandeur

I./F.R. 19 in München.

Als solcher im März/April 1938 in Österreich.

15. VIII. 1938 - 31. I. 1939 : Ia der "Armeegruppe

(2 1/2 Monate)

von Leeb" (Ludowikbesetzung).

Oberbefehlshaber : Generaloberst v. Leeb (Feldmarschall)

Chef des Stabes : Gen.-Stm. v. Manstein ( " )

1. X. 1938 : Oberst im gen.-Stab.

1. XI. 1938 - 15. VIII. 1939 : Oberst im Generalstab und  
(10 Monate) Chef der 4. Abteilung des  
Generalstabes des Heeres O.K.H. Berlin.

[Die 4. Abteilung war die Heeres-Ausbildungs-Abteilung und bearbeitete: Gesamt- und Ausbildung des Heeres, Große Manöver und Truppenübungen, Jahres-Ausbildungspläne, Fortentwicklung des Übungsjahres, taktische Vorschriften, Gefechtsausbildung, Artillerie, Schießen und alle Truppen-Übungsplätze]

Oberbefehlshaber des Heeres : Gen.-Oberst v. Brauchitsch.  
Chef des Generalstabes : General Halder.

Friedens-Auszeichnungen 1919-1939.

1. / Kriegserinnerungskreuz 1914/18.
2. / Österreichische Kriegserinnerungsmedaille
3. / Ungarische " " } 1914/18.
4. / Bulgarische " "
5. / Verdienstkreuz für 25 jährige Dienstzeit (1936).
6. / Österreich-Medaille 1938
7. / Südeten " 1938
8. / Kgl. Jugoslawischer St. Sava-Orden 2. Klasse.  
(Mai 1939).

Auslandreisen im Frieden,

Zwischen 1911 und 1914 und zwischen 1920 und 1939 habe ich als Privatmann Reisen nach Spanien und spanisch-Marokko, Italien, auf dem Balkan, in die Türkei, Österreich, Ungarn, Dänemark, Schweden unternommen, um andere Länder und Völker kennen zu lernen.

VI.2. Weltkrieg 1939-1945.

15. VIII. 1939 - 31. X. 1940: Oberst im Gen.-Stab.  
(14 Monate) Ia

a./ der Seeeresgruppe Süd im Polenfeldzug 1939  
b.) " " A " Frankreichfeldzug 1940

Oberbefehlshaber: Gen.-Oberst v. Rüdiger (ab Sommer 1940 Feldmarschall).

Chefs des Stabes: a./ general v. Manstein (später Feldmarschall bis Frühjahr 1940)  
b./ general v. Lodenstern (ab Frühjahr 1940)

[Ia war Leiter der Führungsabteilung und bearbeitete nach den Befehlen des Oberbefehlshabers sind bloß die operativen und taktischen Angelegenheiten].

1. XI. 1940 - 15. I. 1942 : Oberst im gen. Stab.  
(14 Monate) Chef des Stabes der 4. Armee, Ostland = Feldzug bis vor Moskau.  
Mein Oberbefehlshaber: Feldmarschall v. Kluge.

15. I. 1942 - 25. IX. 1942 : Generalmajor (Patent 1. III. 1941)  
(9 Monate)

Oberquartiermeister I im Generalstab des Heeres.

Chef des Generalstabes: gen.-Oberst Halder.

[Der "O. Qu. I" hatte nichts mit "General-Quartiermeister" (für Nachschub und Versorgung) zu tun. Er war vielmehr Vertreter des gen.-Stabs-Chefs, hatte nach dessen Weisungen operative Studien mitzuarbeiten. Ihm unterstanden ferner die Ausbildungsabteilung, die Organisationsabteilung, das Kriegsmarktwesen und die "Waffen-generale" (Panzer, Pionier, Nachschub, Artillerie). Er wurde oft an die Front entsandt um Lage mitzuklären, sich mit Armeen pp. anzuspreechen. (Kantkants, Don, Mittelabschnitt, Leningrad u. s. w.)  
Hauptquartiere: Angerlitz (Vorpommern) und Kinstka (Litauen).

Institut für

25. IX. 1942 - 8. IX. 1944 : Chef des Stabes des  
(2 Jahre) "Oberbefehlshaber West".

Oberbefehlshaber:

Bis 6. VII. 1944 : Feldmarschall v. Rundstedt.  
Ab " " " : " v. Kluge,  
später Model.

Meine Beförderungen:

1. XII. 1942 : Generalleutnant.  
1. IV. 1944 : General der Infanterie.

Ereignisse: Besetzung von Südfrankreich 1942/43.  
Abwehrmaßnahmen gegen Invasion.  
1944 "Invasion" und Rückwärtskämpfe.

8. IX. 1944 - 5. X. 1944 : Urlaub.

5. X. 1944 - 20. X. 1944 : General der Infanterie.  
(14 Tage) Kommandeur 7. Infanterie-Division LXXXVI.  
Korps (v. Obstfelder) an der Maas.

21. X. 44 - 31. I. 45 : Durch Oberbefehlshaber West mit  
(3 Monate) der stellvertretenden Führung  
des XII. 77-Korps beauftragt, dessen  
Kommandeur erkrankte und da  
die alliierte Offensive nachgelassen  
Feldmarschall v. Rundstedt war nicht in der Lage, die alliierte Führung zu übernehmen.

Institut für

kirchlichen Bevorstand. <sup>Immer als General der Infanterie des Heeres. Ich war niemals Obergruppenführer der Waffen SS und gehörte niemals der SS an, wie falschen Gerüchten in der amerikanischen Pressemesse: a) Schlacht von Aachen - Seifenkisten (c. Rang. 25. (November / Dezember 1944). (Mit 1945 aufgeführt) (bei 1945 aufgeführt)</sup>  
 by Kämpfe im Lüttard - Heinsberg am Januar 1945.

Das Korps unterstand zuerst der 5. Panzer-Armee (v. Manstein) / dann 15. Armee (v. Tangen). Es waren ihm unterstellt: 176., 183., 59. Division (Laudan, Lange, Poppe) also Heeresverbände! XXXXVII. 92. Korps (v. Luttwitz) mit 9. Panzer = und 15. Panzer = Grenadier = Div. Am 31. I. 45 übernahm dieses Korps der Generalleutnant Braynerlein (Panzer = Lehr = Division) also wiederum ein Heeresoffizier, wie ich!

3. II. 1945 - 28. III. 1945: General der Infanterie, (2 Monate) Oberbefehlshaber der neu gebildeten 25. Armee in Holland.

Hauptquartier: Heilversum.

Mein Chef des Stabes: Gen. Major Reichelt.

Nur kleinere Kampfhandlungen.

28. III. 1945 - 8. IV. 1945: Oberbefehlshaber 1. Fallschirmarmee (dessen bisheriger Oberbefehlshaber General Lehmann, durch Luftangriff aufgefunden war).

Kämpfe östlich des Rheins über Münster / v. Teilholtinger Wald - Lütoldenburg. (Angriffskämpfe). (Angriffen und sind Wasser).

8. IV. 1945 - 8. V. 1945 (Kapitulation) : General der Infanterie  
(1 Monat) Oberbefehlshaber der Armee, Blot-  
mentritt.

Rückzugskämpfe vor 2. englischer Armee (General  
 Dempsey) Thronen Wasser und Elbe bis Lillwitz - Kolditz.

8. V. 1945 : Kapitulation.

9. V. - 31. V. 1945 : Demobilisierung nach Weisung  
der 2. englischen Armee.

1. VI. 1945 : Offizielle Gefangennahme nach  
verabredeter Auflösung meines Habes  
Flug nach England.

### Kriegsauszeichnungen 1939-1945.

1. Spange zum Eisernen Kreuz II. Kl. 19. IX. 1939.
2. " " " " I. " 29. IX. 1939.
3. Deutsches Kreuz in Gold 26. I. 1942.
4. Medaille für die Winterschlacht im Osten 1941/42 7. VIII. 1942.
5. Großoffizierskreuz des Ordens des Kerkens von Rumänien  
mit Schwertern am Bande der militärischen Tapferkeit. 1. IX. 1942
6. Großoffizierskreuz des Ordens vom römischen  
Adler mit Stern 6. VII. 1943.
7. Offizierskreuz des Eisernen Kreuzes am 13. IX. 1944
8. Eisernen Kreuz zum Ritterkreuz am 18. II. 1945. Ritterkreuz

7. Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes

27.  
13. IX. 1944.8. Ehrenlaub zum Ritterkreuz  
des Eisernen Kreuzes

18. I. 1945.

Nachwort.

Mein Leben und meine militärische Dienst-  
zeit waren schön und lebenswert!

Trotz Verlust aller Werte nach 2 verlorenen  
Weltkriegen, habe ich nichts mit bereuen!

Wir haben als autonome deutsche Offiziere,  
gropgeworden im alten deutschen Heere, ohne  
Lohn nichts weiter getan, als unsere Soldaten,  
pflicht, getreu unserem Fahnenweid, den wir  
gehalten haben bis zur Selbstaufgabe.

Adolf Hitler den Tod bis zu seinem Ende zu  
halten war sehr - sehr schwer und kostete uns  
Nerven! Aber Tod ist Tod und mag er noch  
so tragisch sein! Wir kämpften nicht für die  
Person, sondern für unser Vaterland. Jeder  
ehrliebe britische, französische, amerikanische Offi-  
zier würde in unserer Lage genau so handeln.

Möge das deutsche Volk, das ich liebe, künftige  
den Anschluss dort finden, wo es nach Hitlerge-  
sichte und Bildungshinigkeit: Zu den Westmächten!

Das Gewissen.

Was eine „Welt“ sagt und urteilt mag für eine „Masse“ wichtig sein, aber nicht für einen „Soldaten“!

Es ist das Wichtigste sein eigenes Gewissen, das ihm niemand nehmen kann!

Wir echten Soldaten alter Erziehung eines berühmten alten Heeres mit hohen Traditionen, haben niemals „gemordet“ und niemals „gemeine“ Handlungen begangen. Wir haben im Gegenteil geholfen!

Der moderne, technische Kampf von heute ist leider sehr hart und bringt viel Leid und Not über die Zivilbevölkerung. Allein die Luftwaffe und ihre Wirkung kann im Masseneinsatz gar nicht immer Rücksicht nehmen, wie die Bombardements der betroffenen Stadt genügend zeigen.

Wenn ein „Volk“ vernichtet werden soll, dann muß jeder anständige Angehörige dieses Volkes sein Letztes hergeben, um sein Vaterland zu schützen. Auch deshalb werden die Kämpfe so hart, viel härter als die „Cavaliers-Kriege“ des 19. und 18. Jahrhunderts, die keine „Vernichtung“ beabsichtigten.

Man muß daher hart kämpfen, muß dies aber auch faire und anständig tun, so wie bei einem

harten Fußballspiel.

Wie deutsche Soldaten des Meeres waren in vielen Fällen humaner und gütlicher, als wie es hätte sein dürfen in Verantwortung der eigenen Truppe und des eigenen Volkes gegenüber. Oft ist diese Haltung nicht ebenso erwidert worden.

Voll anerkannt sei die allgemeine faire Haltung der im übrigen anerkannt Köhler sind hatten eng. Eschen Truppen. "Andere" Völker und ihre Meere waren oft "anders" (Kaiser!)

Der Deutsche überhaupt, der deutsche Soldat im besonderen, lebt von der essenzen Pflicht und von der Selbstaufopferung für das Ganze.

Das ist nicht einmal deutscher Charakter auf allen Gebieten; als Religionskämpfer, als Arbeiter, Beamter, sind nicht zuletzt als Soldat und Offizier.

"Preußen" hat nicht einmal in 250 Jahren diesen Typus geschaffen. Er mag edel, stungemacht, innerstanden sein — aber er ist da und zwar im ganzen Volk, keineswegs etwa nur beim Offizier und Soldaten! Auch wie andere gearteten Teildeutschen mögen das "Preußen" mit Lieben oder nicht, die Tatsache der Erstigung dieses übergeordneten, harten, wenig beherrschten, aber pflichtgetreuen Staatsdieners steht historisch fest und ist verankert im Volk, vor allem dem nord und ostdeutschen. Dieses aber gerade ist misserfolg

Man muß sich in gewissen Dingen fragen, wie wohl die Eltern, die Frau, die Kinder denken!

Mein Vater ist 1941 mit 82 Jahren gestorben. Bis 1927, d. h. bis zu seinem 68. Lebensjahr war er höherer Staatsbeamter, erlogen im königlichen Dienst.

Bis in das 17. Jahrhundert reichte seine Familie nachweisbar! Nicht "Bürger", weder Adels, noch großgrundbesitzer, noch Handels- noch Industrieherrn!

Trotzdem kannte er mit "Pflicht" und nochmals "Pflicht". Der "Staat" galt alles, er selbst nichts und über große Bescheidenheit und eingehaltenes Nichtherzutreten war sein Bestreben. Mit einem "Gehalt", das lächerlich ist im Vergleich mit der Leistung und im Vergleich mit den "freien" Berufen, haben diese hochgebildeten Staatsdiener gedient. Sie waren stolz darauf, dienen zu dürfen!

Niemals kann ich mich an einen Urlaub mit, mit Vaters erinnern. Er war immer "im Dienst".

Wir waren vor 1914 wohlhabend - aber niemals gab es bei der Wintertafel, niemals 2 Gänge mittags oder abends. Niemals Wein und selten Bier - obwohl das "Geld" da war.

Es galt als immoralisch, besser zu leben!

Es wurde jedes Mann-Stück vor Trügeln berechnet!

31

Niemals war in meiner Familie ein aktiver Offizier, es gab nur einige Reserve-offiziere.

Warum ich von Anfang an nicht aktiver Offizier werden wollte, weiß ich nicht. Woher mag ich diesen Drang gehabt haben? Ich mußte da mit im inneren kämpfen, denn mein Vater wollte nicht, daß ich aktiver Offizier würde. Ich wollte das werden, was er war und selbstverständlich Reserve-Reserve-offizier. Erst mit Hilfe meiner Mutter und durch vielen eigenen Trotz habe ich meinen Willen durchgesetzt. Und dann sollte ich wenigstens bayerischer Artillerie-offizier werden und nicht preussischer Infanterie-offizier.

Aber da ich wegen der griechischen Sprache das Gymnasium mit 8 Jahre besuchte, anstatt die vorgeschriebenen 9 Jahre, konnte ich nicht in der bayer. Armee eintreten. Also ging ich als Landfremder Sold-Bayer nach Thüringen in das preuß. 3. (Thür.) Inf. Reg. 71 und bin heute noch dankbar, dadurch in eine harte und impensierende Schule gekommen zu sein!

Der alte Kaiser Wilhelm I. hatte bekanntlich vor 75 Jahren in einer Kabinetts-Order zum Nutzen Anordnen gebracht, daß er es begriffen würde, wenn seine Offiziere sich ergötzen an seinen „pfentgoten“ Offizieren = und Staatsbeamtenfunktion, wo Treue, Selbstlosigkeit, Einfachheit und Pflicht mit harte wären.

Politisch gab es für meinen Vater gar kein Problem.  
 Er wählte als Staatsbürger sein Leben lang die  
 damalige „national-liberale“ Partei (Fressemann),  
 war aber im übrigen als echter, alter Staatsmann,  
 der außerhalb von Politik mit seinem bayerischen  
 Staat und dessen Monarchen verbunden.

Also genau wie bei uns Offizieren vor 1918!  
 Bei uns gab es im Königtum keine Politik.

In allen Konfessionsfragen war er tolerant,  
 auch Frieden kannten wir gut, eine „Friedenfrage“  
 gab es weder in München, noch in Bayern vor 1918.

Den entscheidenden Nationalsozialismus lehnte  
 mein Vater nicht nur ab, sondern wandte sich  
 scharf dagegen, so mildsam und gleichgültig er  
 sonst in politischen Fragen war. Für ihn war  
 es eine revolutionäre, die „Recht und Ordnung“  
 störende Bewegung. Daher hat er die von uns  
 allen erst heute erkannten stimmlosen Dinge  
 hinter den Vorhang überhanpt nicht mehr erlebt.

Aber - den Eid hätte er gehalten, auch als  
bürgerlicher höherer Beamter des „Staates“.  
 Trotz allen persönlichen Abscheues hätte er nie-  
 mals ein „Attentat“ verübt. Das wäre gegen  
 seine Natur gewesen. —

Mein Vater hätte mir keinen Vornamen machen  
 können. Ich bin der John = meines Vaters!

Meine Mutter war die von mir geliebte Frau.  
Sie war nicht ernst und hinterhältig, ja befangen,  
 wie mein Vater. Sie war die listige, initiative,  
 mit beiden Füßen auf dieser Erde stehende Alt-  
 Münchenerin! Sie erzog uns Kinder. Offen, mütterlich,  
 unkompliziert!

Vom "Militär" verstand sie als wohlhabende  
 Münchener Bürgerstochter so gut wie gar nichts.  
 Aber die Soldaten gefielen ihr. Nicht aus Liebe  
 hat mich kämpfte sie für mich, daß ich aktiver  
 Offizier würde. Sie gab mich auch - als den Hebräer  
 nach "Preußen" weg! Sie war nicht kleinlaut.

In Religionswahlen tolerant! Katholiken - sind doch  
 mit meinem protestantischen Vater verheiratet in  
 bester Ehe. Auch sie kannte angesehenen Familien  
 und war viel mit gerecht, im studienlosam gut  
 sein.

Bis 1919 war für sie Politik ein völlig stube:  
 kanntes "Etwas". Nach "Versailles" aber kam der  
 Hock und Schmerz der anspruchsvollen Münchener Bür-  
 gerschaft, die 2 Löhne als aktive Offiziere 4/9  
 Jahre in vorderster Linie rausfete.

Sie war daher für Adolf Hitler eingezogen  
 und sah als gefühlbetonte Frau damals mit  
 das Nationale und Ideale!

Sie starb schon 1928. Damals gab es keine Juden  
 und Christenverfolgung, keine Konzentrationslager und  
 andere Verbrechen. Damals war alles Idealistik!

34

Wie ich meine Mutter kenne, würde sie wahrscheinlich  
später mit einer innerbrockenen Kämpferin gegen  
den Nationalsozialismus geworden sein, wenn  
sie das erkannt hätte, was wir heute erst wis-  
sen. Aber, gerade sie würde sich ebenso ein-  
enbrocken nach dem Kriege für ihr bayrisches  
Deutschstum bekannt haben, sie war darin viel  
"Kämpferin" als mein sich kühnhaltender  
Vater.

Obwohl aus einem sehr wohlhabenden Münche-  
ner Bürgerhause in der Schwantalerstr. 42,  
war sie streng sparsam und rechnete mit  
Opfergaben — als anerkanntem Prinzip, so er-  
zog sie mich und ihre Kinder.

Ihre Pflicht aber war genau so vernünftig, wie  
bei meinem Vater. Stets stand sie im Sommer  
im 5<sup>ten</sup>, im Winter im 6<sup>ten</sup> auf — bis zu ihrem Tode,  
1-2 Stunden vor den Diensthofen arbeitete sie  
schon allein! Im 1. Weltkrieg sind nachher war  
sie ohne Diensthofen, "im sich nicht zu sorgen".  
Trotz schwerem Herzleiden schleppte sie allein  
täglich alles Nötige für den Haushalt zusammen,  
stets deutsche Bekleidung unseres Bürgerstums.  
Sie würde heute stolz auf ihre Töchter.

35

Meme Franz stammt aus angesehenem Bürgerstande. Kein  
 totor, von uns sind allen hochverehrter Schwager war  
 ein aufrechter, nationaler Mann! Adolf Hitler stand er  
kritisch - beobachtend gegenüber, das Wesen des  
 Nationalsozialismus war ihm fremd. Er gehörte  
 im Harburtz / Jahr "Lige", war Sohn eines Ober-  
 Kunststoffsachverständigen und Klopffabrikanten in Altenburg.  
 "Soldat", obwohl nicht Reserve-offizier, tolerant  
 in allen Fragen, großer Förderer und Naturfreund.  
 Der Apothekenbesitzer Georg Schollmeyer war im Har-  
 burtz / Jahr ein allgemein hoch geachteter Mann!

Leine Tochter, meine Frau, hat 1914/18 freiwillig  
 3 Jahre lang als Schwester im Harburtz gedient.  
 Wie beide haben nach dem Kriege unter schweren  
 finanziellen Umständen die Wirtschaften gemeinsam  
 durchkämpft. In 2 mittelständigen Kammern gewohnt, sind  
 von Kartoffeln und Kraut die ersten Jahre überer-  
 nichtet und -schweren Dienst getan.

Lie hat den Nationalsozialismus als Frau inständig  
 protestiert als nicht das betrachtet, was er ist. Lie  
 hat ihn ja auch in der "Entwickelung" erlebt, während  
 meine Mutter 1928 starb. Prote allem unglückselig ist mei-  
 ne Frau Koffer und stolz auf mich. Was hat sie und  
 die Kinder in Berlin in den Bombardements ausgehal-  
 ten, Koffer gehofft, gefolgt! Frauen sind oft  
 tapferer, als Männer! Wie Beide sind uns einig!

Meine beiden Töchter aber sind schon in den guten und gebildeten Kreisen, d. h. vor 1939 absolut für die prä-  
ziale, reale Frauen-Arbeit erlogen sind nicht für  
"Intelligenz" und akademischen "Beruf, Beide  
arbeiten am liebsten Körperlich im Hand, Garten,  
Anbaustelle, Kindergärten und parken etc.!

Sie hat sich nach 1939 im bombardierten Deuts-  
land bewahrt und wird sich leiste beistehen. Beide  
sind aufricht sind haben geringen Holz, vor  
allem die Fingere! Beide sind stolz auf ihren  
Vater! Beide standen dem Nationalsozialismus  
kritisch gegenüber, die Fingere erkannte vor Fahren  
als Kind auffallend früh, dafs "manches faul im  
Haute" sei! —

Mein Bruder, der Pianist oder, Kamste im 2 Welt.  
Wissen ebenfalls nur Pflicht und Art der  
Gesundheit für den "Dienst"; Er steht antil vor  
dem Nichts. Er kapte den Nationalsozialismus  
schon als Leutnant im Winter 1923!

Mein jüngster Bruder ist kein aktiver Soldat, keine  
strotzt sind ganz anders als meine Eltern sind er,  
Begabt, aber als Kind immer krank, ohne feste Lebens-  
plattform, in der Fremde stark für den National-  
sozialismus (bis 1923), dann aber abwinkelt  
sind schon seit Fahren seine drincken Taten  
erkennend.

ZS-208/3-37

A k t e n v e r m e r k

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
2126/52

Im Rahmen meiner Befragungen für die Führerlagebesprechungen besuchte ich am 11. November 1957 General d. Inf. a.D. Günther Blumentritt in dessen Wohnung, Marburg/Lahn, Schwanallee 7. Bei dieser Gelegenheit machte B. neben den speziellen Befragungspunkten folgende Ausführungen:

Zum 20. Juli in Paris: Die Darstellung Schramms sei sachlich richtig, wenn auch in den wörtlich angeführten Partien gewiss etwas journalistisch ausgeschmückt. Oberg sei durch die Ereignisse völlig überrascht gewesen und habe auch erst hinterher nacheinander aus Berlin Hinweise über die einzelnen Beteiligten am Umsturzversuch erhalten. Die Ablösung Speidels sei zuerst noch von Model verzögert worden. Später sei Speidel dadurch gerettet worden, dass Himmler besonders für ihn eingetreten sei. Himmler habe sich sogar im März 1945 - allerdings vergeblich - bei Hitler für eine neue Verwendung Speidels eingesetzt.

Zu General Krebs: B. kennt Krebs bereits aus der Hauptmannszeit. Schon damals sei Krebs als kommende Nummer angesehen worden. Er sei energisch gewesen, klug, sprachgewandt und "frech wie Oskar". Besonders sei er damals durch General v. Lossberg gefördert worden.

Zu Rundstedt: Rundstedt sei sehr klug gewesen, aber bequem und faul und habe sich nicht gern aus seiner gewohnten Ruhe bringen lassen. Charakteristisch für ihn sei gewesen, dass er nie hundertprozentig für etwas eingetreten sei. Deshalb sei seine schnelle Auffassungsgabe stets durch seine innere Bequemlichkeit kompensiert worden. 1944 sei R. ein verbrauchter Mann gewesen, in grossem Maße dem Alkohol und den Zigaretten verfallen. B. habe es zweimal erleben müssen, dass der Marschall "direkt besoffen" gewesen und "aus den Pantinen gekippt" sei. So habe B. mit Mühe und Not Scherereien verhindern können, als in dieser Zeit Handloser auftauchte, um dem Geheimbefehl Hitlers entsprechend wie bei allen höheren Führern auch bei Rundstedt den gesundheitlichen Zustand zu überprüfen. - Infolge eines vasomotorischen Nervenlei-

dens sei es bei Rundstedt gelegentlich zu heftigen Ausbrüchen gekommen, bei denen es - wie in einem von B. erlebten Fall - vorkommen konnte, dass er seine Schreibtischlampe auf sein Gegenüber warf. Das erste Mal hat B. schon während des Westfeldzuges eine derartige Szene erlebt. Rundstedt hatte damals auf Blumentritts Schreibtisch ein Fernschreiben des Ob.d.H. gefunden mit Richtlinien für die Nachführung der Armeereserven. Rundstedt habe daraufhin Halder angerufen, zunächst in verdächtig ruhigem Ton nach jenem Fernschreiben gefragt und den Chef des Generalstabes plötzlich fortissimo angebrüllt: " Wie ich meine Reserven nachführe, geht Euch einen Dreck an, Sie Saukerl! " Das Ende eines solchen Ausbruchs sei stets gewesen: Rotwein, Sekt, Cointreau, 20 Zigaretten und dann ins Bett.

*Wg. Halder  
" Besprechungen  
in seinem  
Büro!*

Zur Invasion: Die Darstellung Wilmots sei im grossen und ganzen richtig. In der Tat habe die vor der Invasion gewonnene falsche Feindlage zu einer verhängnisvollen Fehlbeurteilung der Invasion geführt. Wenn alle verfügbaren Reserven zur Bekämpfung des feindlichen Landekopfes in der Normandie herangeführt worden wären, hätte die Lage zumindestens erheblich besser ausgesehen, vielleicht hätte sogar die Invasion tatsächlich abgeschlagen werden können. Zu bedenken sei allerdings das katastrophale Luftverhältnis 1: 21 (und dies noch gehandicapt durch Betriebsstoffmangel) bei Beginn der Invasion, während sich die deutsche Führung im Westen auf die von Sperrle und Göring vor Invasionsbeginn mehrmals versprochene Heranführung wesentlicher Reserven im Ernstfall verlassen hatte.

Im Spätsommer des Jahres habe sich dann die Front nur durch die Operationspause der Gegner wieder fangen können. Durch das Verbot, rückwärtige Stellungen rechtzeitig auszuwerfen, waren die deutschen Armeen ohne Halt auf die Reichsgrenze zurückgeflossen. Es war nur 1943 eine Stellung Antwerpen - Maas - westlich der Vogesen mit dem stillschweigenden Einverständnis Jodls theoretisch erkundet und kartenmässig festgelegt worden, - darüber hinaus war nichts geschehen.

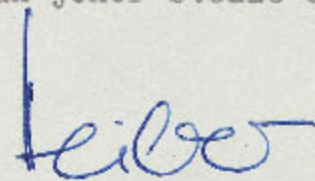
Zum XII. SS-Korps: Mit der Führung des Korps war B. vom Ob. West Rundstedt beauftragt worden, als Gottberg wegen einer Beinver-

letzung ausgefallen war und Blumentritt sich zur Einarbeitung bei dem benachbarten LXXXVI. AK Obstfelder aufgehalten hatte. Himmler war diese Beauftragung eines Heeresgenerals zunächst nicht recht gewesen. Der Korpsstab bestand zu zwei Dritteln aus Heeresoffizieren, die man in SS-Uniform gesteckt hatte; die Einheiten waren reine Heeresdivisionen ( 176. und 183. Volksgrenadierdivision). B. behauptet, dass die SS-Firmierung sich insofern vorteilhaft ausgewirkt hätte, als man höhere Verpflegungssätze bezogen habe und die Ausfälle besser ersetzt worden wären.

Zur Räumung von Paris: Die von Choltitz gegebene Darstellung sei unzutreffend. Ch. sei nur ein " armes Würstchen " gewesen, das - auf drei Nester verteilt - in Paris wie die Maus in der Falle gesessen habe. Er hätte nie die Möglichkeit gehabt, über das Schicksal der Stadt zu entscheiden. Die Zerstörung von Paris sei vielmehr unterblieben auf Grund eines stillschweigenden Übereinkommens der höheren Führer ( Kluge, Sperrle usw. ), die Befehle nicht auszuführen. Motiv sei einmal die Liebe zu der langjährigen Garnisonstadt gewesen, zum anderen aber habe auch das mangelnde Handwerkszeug die befohlene Zerstörung illusorisch gemacht.

Zu Hitlers Führung: Hitler habe tatsächlich des öfteren einen Riecher für faule Stellen gehabt. So sei z.B. 1942 Charkow gefährdet gewesen, worauf in aller Eile mehrere Divisionen hineingeworfen wurden, um die Stadt zu halten. Bereits ein Vierteljahr vorher habe Hitler intuitiv auf die an jener Stelle drohende Gefahr hingewiesen.

12.12.1957



(Dr. H. Heiber)

Unterredung mit Herrn General a.D. Blumentritt in Marburg am 20.9.51:  
 =====

Gerd v. Rundstedt: Ich lernte ihn 1926 en passant kennen. Bevor ich Lehrer an der ~~Kriegs~~akademie 1933/35 wurde, war ich ein Jahr in Berlin zum Fortbildungskursus. Vorgeschrieben: Geschichte, Aussenpolitik bei Götz, Psychologie und Wirtschaftslehre bei Prof. Dr. Müller. Kriegsgeschichte bei Prof. Elze. Wir waren 12 Offiziere, 5 Front und 5 Generalstäbler. Schloss ab mit einer berühmten Auslandsreise. Hier bin ich näher mit v.R. zusammen gekommen. Freundschaftsverhältnis. Polenfeldzug und Westen. Am 1.11.40 kam ich zu Kluge. Herbst 1942 zu v.R. Wir waren zusammen in englischer ~~zusammen~~ Gefangenschaft. In Nürnberg zusammen. Seit der Zeit dauern in enger Verbindung. Er schimpft sehr auf seine Gesundheit. Je mehr er schimpft, desto besser geht es ihm. Organisch ist er ein zäher Mann. Anschrift: Gerd v. Rundstedt, Hannover, Lärchenstr. 7 A III. Sein Sohn war Ordonnanzoffizier bei ihm im Stab. 1947 oder 48 plötzlich erkrankt, irgendeine Blutzkrankheit. Er starb in Deutschland.

Am 10.3.1945 kam v.R. endgültig weg. Krach. Monatelang Nachrichten durch ausländischen Nachrichtendienst: "Rundstedt, warum machst du nicht Schluss?" Aber er steht auf dem Standpunkt: Eid ist Eid und Gehorsam ist Gehorsam. Alle sophistischen Betrachtungen, ob und wann ich den Eid aus moralischen, ethischen oder religiösen ~~Gründen~~ oder Verstandes-Gründen breche, sind für v.R. tabu. "Ich bin durch meine soldatische Erziehung so erzogen, weil die Hierarchie sonst zusammenbricht." Dies hat er eisern durchgehalten, obwohl er sonst gegen das System eingestellt war, weil er einer anderen Zeit und Generation angehörte. Wenn Krieg ist und ich kämpfe, muss ich meinen Eid halten. Von Sept. 44 bis zum 10. März 45 hat sich die Lage rein militärisch verschärft. Er gab handfeste Beurteilungen und schroffe Meldungen ab, und wenn er nicht rechtzeitig den Befehl kriegte, würden immer wieder Kessel entstehen. Die Lage wurde immer gespannter. Hitlers Prinzip war Festhalten. Die beiden haben sich kaum noch angesprochen. Westphal war damals Chef, im Hauptquartier. Hitler befürchtete, er könnte nach Westen umkippen. Energische Aussprache zwischen v.R. und Hitler im Winter bei Bad Nauheim. Danach verkehrten sie nur noch schriftlich miteinander und das übrige mit Westphal. 10.3.45 Weggang v.R. Er ging nach Bad Tölz, wo er während des Krieges schon zur Kur gewesen war. Er lebte in einem Hotel. Dann kamen die Amerikaner, die v.R. schon am zweiten Tage holten. Sein Sohn war dabei. Sein Haus in Berlin wurde zerbombt. Seine Frau ging nach Solz bei Bebra. v.R. wurde zu einer Besprechung geholt. Kurz danach an die Engländer ausgeliefert.

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	Akz. 2479/59	Kat. Rep.
	Best. ZS 208	

Er lebte in einem der evakuierten Häuser, mit Stacheldraht umgeben, gute Behandlung. Ich kam am 1.6.45 nach England zu Manteuffel. Wir sassen in Whitehouse bei London, grosse Villa, Park, wo 15 Leute waren von Heer, Marine, Luftwaffe. Engländer wollten möglichst viel von uns wissen. Ende Juni kam v.R. nach Whitehouse. Jeder von uns hatte ein Zimmer, ~~manche zwei~~, Bad, anständige Verpflegung, Spaziergehen konnten wir. Behandlung stets korrekt. Wir durften Uniformen mit Orden tragen. v.R. ~~war ohne Marschallstab~~ (= Knüppel!). Bis Anfang August vernommen worden. Jeder einzelne von uns hatte einen deutsch sprechenden Schreiber. Es gab eine Menge Erfahrungsberichte auf Anforderung der Engländer. Manteuffel über Panzer. Jeder in seinem Fach. Es waren noch hier: ~~Sperrle~~, Busch, der in England gestorben ist, Herzgeschichte, v. Rundstedt, Manteuffel, Blumentritt. Fachleute waren da. Wir erhielten schematische Fragebogen. z.B. Wie kann man am besten eine Panzerorganisation aufziehen? Wie ist die Gliederung? usw. usw. Es waren Studien, ~~ohne zunächst auf russische Dinge einzugehen~~. Es war geschickt gemacht. Beim Cocktail haben sich die Engländer viel erzählen lassen. So langsam kamen sie auf den Osten. Wenn man sonstige Erlebnisse und Erfahrungen besass, sollte man sie ruhig aufschreiben. Der oberste Mann dort war Oberstleutnant Scotland, grauhaarig. Er sprach mit Manteuffel und mit mir kurz 10 Minuten über allgemeine Dinge. Die eigentliche Betreuung waren die Leute vom Intelligent Service. Ich bekam Capt. Nelson. Nach 14 Tagen hiess es, ich fahre jetzt auf Urlaub. In meiner Abwesenheit wird Capt. E sich mit Ihnen unterhalten. Das System war das, dass sie ausgetauscht haben und Berichte über uns machten. Auf diese Weise haben sie jeden unter die Lupe genommen. Dieses Lager galt als das ~~gute Lager~~ erstklassige Verpflegung, sehr gute Behandlung. Abends kamen die Herren wir wurden hinunter gerufen. Am Kamin haben wir es uns gemütlich gemacht. Das dauerte acht Wochen und hörte auf, als sie uns ausgequetscht hatten. ~~man kam~~ <sup>jetzt</sup> in das spätere Lager, wo alles bunt durcheinander war, nördlich von Bristol, an der Westküste. Vorher noch in ein Lager, in dem im ~~Früher~~ schon die Afrikaner-Generale (Thoma) gesessen haben. Ein ganz altes Schloss, wie eine Art vornehmes Kloster (englisch-indischer Mann). Der Kommandant war ein Gardemann Tophelm. Offiziere gut ausgesucht. Wache Ehrenbezeugungen. Jeder hatte ein Zimmer mit Badeinrichtung, wir hatten eigene Messe und eigenes Kasino, Deutsche in weisse gekleidet (=Ordoanzien). Zwei-bis dreimal wöchentlich Ausgang. Stacheldraht war auch da. Bis Anfang November mussten die Häuser an die Besitzer zurückgegeben werden. Dann kamen wir in ein grosses, in gotischem Stil erbauten Seemannsheim für Seeoffiziere der Handelsmarine.

Auch hier Stacheldraht. Man durfte aber hinaus. Wir trugen Uniform. Es wurde uns nahegelegt, Orden zu tragen. Im zweiten Lager erschienen die Engländer nur ab und zu. Zwei kanadische Offiziere kamen zu uns, s. Pamphlet. Dann tauchte plötzlich der Bischof von London auf. Uns persönlich betreute Elberveldy. Alle diese Betreuer kannten unser Vaterland genau und sprachen sogar den entspr. deutschen Dialekt, wo sie gewesen waren. Nelson war z.B. bei Messerschmitt in Augsburg. Er hatte zwei Jahre in Oxford oder Cambridge studiert. Diese Leute waren alle ausgezeichnet ausgebildet. In den drei Monaten wurden wir wenig befragt. Dann nach Krydelhall (genaue Schreibweise?). Nach 14 Tagen erschien Liddell Hart und war wöchentlich zweimal im Lager. Er holte sich nach einer bestimmten Liste aus London von insg. 160 Mann 8 heraus, um sich mit ihnen zu unterhalten. Lange Nachmittage. Kriegsgeschichte. Hart = Intelligence Service vom Foreign Service. Er führte seine "Gehirn-Revisionen" durch. Er liebte v.R. Über alles, der der letzte Kavalier wäre. Er hat uns sehr viel Gutes getan. Er konnte uns manche Erleichterung beschaffen. Als das Damoklesschwert über uns schwebte, hat er x für manchen von vornherein die Hand darüber gehalten, oder er hat Dinge abgemildert. November 1945 Brief an den Justizminister mit der echt britischen Bemerkung, er sollte sich klar sein, dass unter Umständen auch die bewährte britischen Initiative gelähmt werden könne.

Anfang 1946 kam auch Heinrich. Wir kamen alle miteinander nach Bridgend am Bristol Kanal. Ehemaliges amerikanisches Barackenlager. Jeder von uns ein Zimmer. Man stand jetzt schon unter dem Druck des kommenden Prozesses. Ab und zu nach London transportiert zur Vorvernehmung. In Kensington war eine Art scharfes Vernehmungslager des englischen Gestapodienstes. Ein Durcheinander. Leute, die wegen Kriegsverbrechen vor Gericht kommen sollten, auch englische, auch Manteuffel und ich. Dann sollten wir schreiben für die Witwe des toten Patton. Fragen wurden vorgelegt, die wir in London beantworten sollten. Das Milieu in diesen zwei verwahrlosten Villen war nicht besonders. Die Sergeanten waren zweiten und dritten Grades. In Bridgend kam Hart nicht mehr zu uns. Andere Leute tauchten auf, darunter Amerikaner von der Historical Division. Oberst Beeler. Sie pickten sieben, acht Mann heraus und fragten, ob wir Kriegsgeschichte schreiben wollten. Umfangreiche Fragebogen. Wir mussten diese handschriftlich ausfüllen. Nach vier Wochen kamen sie wieder. März 1946. Manteuffel kam zu mir und erzählte, Beeler sei wieder da und fragte, ob er nicht nach Allendorf bei Marburg wollte. Aber er legte keinen grossen Wert darauf. Wir nahmen an, dass Manteuffel eine gewisse Sonderstellung einnahm.

1936 war Manteuffel mal drüben bei der Panzertruppe. Er stellte sich hinter den Engländer Tophelm und bat diesen, wenn es ginge, möchte er verhindern, dass es zu den Amerikanern ginge. Unter englischer Betreuung fühlten wir uns besser. Zuerst bis Kommandierende Generale, aber nur bis OB. Nach der Kapitulation festgelegt, wie weit sie grundsätzlich runtersteigen. Engländer behielten Manteuffel also.

Im April kam ein Mann, 1.90 m gross, Knickerbocker, mit Riesendogge, einquartiert beim Kommandanten. Mitten in der Nacht kommt Manteuffel und sagt: "Ich werde plötzlich rausgerufen zum Kommandanten." Der Zivilist sagte: "Ich möchte Sie mal nach Persönlichkeiten im Lager fragen. "Kennen Sie General X näher?" Manteuffel: "Eigentlich nur aus dem Lager." Der andere zeigt ihm ein Aktenstück, das das Gegenteil beweist. Manteuffel sagte: "Also wissen Sie, die haben in vier oder fünf Sätzen das Charakteristikum derartig knapp und treffend gehabt, dass man nur staunen kann. Er fragte mich, ob ich meine eigene Beurteilung lesen möchte. Ich habe mich bedankt." Dieser Mann war unter dem Vorwand da, um einiges in der Bibliothek zuzusehen. Die Leute, die sie auf dem "Kieker" hatten, luden sie zum Spaziergang ein. Allgemeine Unterhaltung. Bevor der Privatmann wiederwegfuhr, fragte er mich: "Haben Sie in der Zeit für sich etwas niedergeschrieben?" - "Ja, ganze Hefte." - "Kann ich die mal haben?" Beim Fortgehen sagte er noch zu mir: "Sie haben im Juni 1918 als Oberleutnant einen Orden von Hohenzollern bekommen." Es stimmte genau. Der Mann schmunzelte. Sie wissen alles. Selbst die Familienverhältnisse.

Im Mai kamen die Amerikaner dann häufiger. Manteuffel kam nach Allendorf. Ich sollte auch, aber ich wollte nicht. v.R. war auch hier. Man bekam immer wieder Arbeiten. Nachdem das vorbei war, kam der erste Flug nach Nürnberg. v.R. fragte mich, ob ich ihn nicht begleiten wolle. Ich bin dann mitgeflogen. Wir sind in Croyton mit zwei Leuten gestartet. In Nürnberg von Amerikanern empfangen. Wir wurden in Nürnberg eingesperrt. Wir waren in Uniform, aber ohne Orden. Am nächsten Morgen kamen wir in den Zeugenflügel (Mein Vater erbaute 1906 diesen Komplex. Ich war bei der Einweihung dabei). Nach zwei Tagen ging es zum Verteidiger Laternser. Es lag ein Schreiben aus London vor, in dem es hiess, wir müssten uns beeilen und zurückkommen. Es war der Prozess gegen das OKW. Sechs Wochen blieben wir in Nbg. Ich bin als Zeuge nicht gefragt worden. v.R. zweimal. Was er vom Angriffskrieg hielt. Sie haben ihn relativ höflich behandelt. Die Art und Weise war keinesfalls gehässig. Er bekam Besuch von amerikanischen Generalen.

Dr. Goldensohn nahm eine psycho-technische Prüfung an v.R. vor. Dr. G. war sehr höflich. Ob v.R. diese machen würde. Es wurde ihm lauter dummes Zeug vorgelegt. "Herr Feldmarschall, dürfen wir Sie bitten, von 1 - 17 (nur die ungeraden Zahlen) zu zählen. Und dann einmal rückwärts." 2.) Es wird ein Bild vorgelegt: ein Bauer pflügt auf einem Acker. Ein Baum ist zu sehen. "Was fällt Ihnen auf?" - "Der Bauer hat ja gar keinen Schatten." Goldensohn war sehr beeindruckt. Ausserdem wurden v.R. sechs Spiele vorgelegt. Kein Problem, diese zu lösen.

v.R. interessierte besonders für Kreuzworträtsel und las gern Detektivromane. Zum Schluss sagte Goldensohn: "Noch eine einfache Frage. Wenn man nur die Sonne hat und keinen Kompass, sondern nur eine Uhr, wie stellt man die Richtung fest?" Nachdem v.R. diese gelöst hatte, fragte er Goldensohn, fragte v.R. "Haben Sie sonst noch eine Frage?" Goldensohn: "Ich bin sehr erstaunt." Jetzt sagte v.R.: "Nun habe ich noch eine Frage an Sie, Herr Dr. Goldensohn. Wissen Sie, es ist jetzt Nacht. Der Mond ist da. Sie haben keinen Kompass. Was machen Sie jetzt?" Goldensohn wusste es nicht. v.R. nahm einen Bleistift, malte die Mondscheibe auf, in 12 Teile, nach der Uhr festzustellen. "Sehen Sie, das hat bei uns früher jeder Fähnrich auf der Kriegsschule gelernt."

Die Bewachungsmannschaften wollten von v.R. gern Autogramme haben. Er schrieb diese teilweise auf Dollarnoten. Da war ein kleiner netter Mann aus Hawaii. Er sah die beiden Handschuhe vom Feldmarschall in der Zelle liegen. Plötzlich war ein Handschuh weg. Der Kleine sagte zu v.R. : "Du den Handschuh nicht mehr brauchen." Rundstedt fragte ihn, wie es ihm hier gefiele, worauf er antwortete: "Theatro mundiale."

Alle vierzehn Tage kam eine Mahnung aus England, die auch sagten, dass wir Kriegsgefangene wären und keine Internierten. Andros war der Kommandant von Nürnberg. Er sammelte leidenschaftlich Briefmarken. Wir ~~würden~~ <sup>sollten</sup> abseits gelegt, <sup>werden</sup> um zu dokumentieren, dass wir mit Nürnberg nichts zu tun hätten. Aber wir lehnten das ab. Tageslauf: morgens um 8 Uhr Kaffee, Frühstück, sehr reichlich. Wir durften uns unterhalten. Zellentüren standen offen. Man konnte spazieren gehen, sich unterhalten, spielen usw. Innerhalb des Flügels konnte man machen, was man wollte. Brauchitsch und Halder auch hier. v.R. konnte hier nichts Alkoholisches zu sich nehmen. In England ab und zu Whisky. Er rauchte sehr viel. Dann hiess es, dass es übermorgen wieder los ginge. Andros verabschiedete uns sehr höflich und bedauerte die dortige Stimmung. Mitte Juni 1946 zurück. Dann wurde v.R. im Juli oder August 46 noch einmal für 14 Tage nach Nürnberg geholt. In den englischen Zeitungen stand

die berühmte Geschichte: "Old Rundstedt said: Ich bin Soldat und kein Verräter", und zwar auf die Frage, warum er nicht Schluss gemacht habe. Montgomery hatte seine Spezialmaschine zur Verfügung gestellt. Er hat v.R. sehr geschätzt.

Dann geschah nichts Auffallendes mehr bei uns. Anfang Dezember 1946 fragte mich Beeler, ob ich nicht nach Allendorf wolle. Er hatte einen Brief von Manteuffel mitgebracht, in dem die Vorteile zu lesen waren. Ich erklärte mich einverstanden. Zwei oder ~~zwei~~ drei Tage London, dann Whitehouse fünf Tage, ohne Stacheldraht, kein Ehrenwort, höfliche Behandlung, gutes Essen. Nach einigen Tagen Wartens wegen schlechten Wetters kam ich in Frankfurt an. Beeler brachte Carepakete und meinte, bei ihnen sei es besser. Dann nach Allendorf. Rundstedt blieb drüben. ~~xxxxxxxxxxxxxxxx~~ Besonders gefragt worden ist er nicht. Er war immer noch in Bridgend. Die Amerikaner wollten ihn als Kriegsverbrecher haben. Die Engländer haben wahrscheinlich versucht, ihn aus dieser Sache herauszuhalten.

Im Mai 1946 kamen nach England v. Brauchitsch, v. Manstein und Strauss. Die Engländer hatten sie angefordert, weil sie bei der Kapitulation auf englischem Boden sich befanden. Sie versuchten, sie aus der amerikanischen Hand herauszuziehen. Bei meiner Entlassung wurde ich von den Amerikanern gefragt, ob ich nicht für sie arbeiten wollte. Im Januar 1948 wurde ich nach London eingeladen. Capt. Shalley. Ich durfte v.R. als freier Mann besuchen. Vier Tage dort. Es war immer noch der Kampf, Nürnberg oder nicht. Der amerikanische Begleitoffizier sagte, dass die ganzen Akten über Rundstedt nach London geschickt worden seien. Bis Sommer 48 im ~~zwei~~ Lager Bridgend, das im Sommer aufgelöst wurde. Alle nicht auf der Liste Stehenden wurden überführt. Rundstedt, Brauchitsch und Strauss kamen aus dem Lager in ein Sanatorium in England, nicht weit von Bristol entfernt. Gute Behandlung. 1948 war ich als freier Mann noch einmal in Nürnberg. Die deutsche Verteidigung hat auf die Aussagen von Strauss, Brauchitsch und Rundstedt verzichtet, weil sie inzwischen selber angeklagt waren. Dann nach Munsterlager. ~~Hamburg~~ Nicht sehr schön. Von den Besatzungsleuten nochmals eingeladen. Dann ginge nach Hamburg. Da mussten sie bleiben bis zur Entscheidung der High Commission. Brauchitsch ist in Hamburg gestorben. Manstein ist hängengeblieben. Wenn die Engländer ursprünglich Wert darauf gelegt hätten, hätten sie es den Amerikanern überlassen. Damals hatten sie vielleicht gedacht, dass sich die Sache mildert. Prozess wurde nur gemacht, weil die amerikanische Meinung es verlangte. Rundstedt wurde

entlassen und ging zu seinem Bruder an der unteren Elbe und lebte dort ein bis zwei Monate. Bruder Major a.D. Er war mit ihm zusammen im Kadettenkorps. Seine Frau war meistens, auch in den Lagern, bei ihm. Seine Schwiegertochter versuchte, ihn irgendwo unterzubringen. Altersheim Oppershausen bei Hannover wurde dann gefunden. Dies war vom Roten Kreuz eingerichtet worden. Hier fand er eine Bleibe, bis er vor ca. vier Wochen nach Hannover übergesiedelt ist. Er fühlte sich wohl in dem Altersheim und ist schweren Herzens umgezogen. Bei der Bevölkerung ist er sehr angesehen: Der Feldmarschall! Er ist dort sehr aufgelebt. Seine Frau teilte mit ihm das enge Dachzimmer. Er bekam Briefe und Pakete aus der Schweiz, aus Schweden, Spanien, Amerika, England. Seine umfangreiche Korrespondenz erledigt er handschriftlich selber. Jeden Tag. In seinem zweiten Zimmer in England hatte er sämtliche Gaben aufgestapelt, wie in einem Kaufladen. Er liess es dann gelegentlich abholen und in die Lazarette schaffen.

Ein ihm unbekannter Amerikaner schrieb ihm und schickte sein Familienbild mit. Er schrieb also: "Herr Feldmarschall, Hochachtung vor Ihnen. Ich kenne Sie nicht. Schreiben Sie bitte eine Karte an mich. Porto anbei." Er hat geantwortet. Der Amerikaner bedankte sich, aber es dauerte ihm zulange, bis das Antwortschreiben ihn erreichte. Er fügte Luftpostmarken bei. - Am 12. Dezember hat v.R. Geburtstag. Der Landrat, der Reiterverein usw. erschienen. Viele Briefe und Telegramme bekommt er. Er ist sehr populär.

Auf Umwegen erfuhr ich, dass er jetzt seine Pension bekommt. Das Geld war bisher für ihn gesperrt. Er hat rund 230 Mark mit seiner Frau. Er hat immer wenig Fleisch gegessen. Lieblingsgericht Linsensuppe, Erbsen- und Kartoffelsuppe. Wenn es getrenntes Essen gab, hat er das Fleisch meistens beiseite gelegt. Er ist ein Suppenkasper. am liebsten aus der Feldküche. Sein Vater war Rittmeister im Husaren-Regt. 16. Es waren vier Kinder. Sparsam gelebt. Der Vater hat den Kindern die Brote selber gerichtet. v.R. nahm nur die Hälfte der Butter. Wenn man ihm sagte, er könne das ganze Stück Butter nehmen, verwies er auf seinen sparsamen Vater. v.R. spricht perfekt französisch, mit der französischen Handbewegung, wie ein Franzose. Alle seine Besprechungen mit Pétain und Laval hat er selber in französisch geführt. Rundstedt war nur sieben Jahre auf der Kadettenanstalt und hat nicht einmal das Kadetten-Abitur und kam in die Truppe hinein. Man denkt vielleicht, es kann nicht weit her sein mit seinem Wissen, aber man irrte sich sehr.

Dass er auch Englisch konnte, wusste ich nicht. In England kam der Dolmetscher herunter und sagte: "Ihr Feldmarschall hat ja mit dem Bischof perfekt Englisch gesprochen." Bei der Beerdigung vom engl. König war v.R. in London, wo er als Repräsentant der Deutschen erschien. Er hat ein grosses Talent für diese Sachen. 1942/43 hatten wir die 4. Armee mitunterstellt. Verbindungskommando, Präses Magazani, den wir aus dem Osten kannten. Er konnte kaum Deutsch sprechen. v.R. unterhielt sich mit ihm französisch. Nach vier Wochen hat v.R. schon mit M. italienisch gesprochen.

v.R. war strategisch der grösste Kopf. Manstein trat vielleicht deshalb mehr in den Vordergrund, und das mit Recht, weil er zu dem operativen grossen Können noch die Impulsivität der Durchführung hinzukam. v.R. arbeitete am liebsten mit Karten von 1 : 1 000 000 oder 1 : 3 000 000. Er hatte die grossen Entwürfe und sein Stab konnte weiterarbeiten sowie sein Chef. Dazu hätte er sie ja. Wir haben oft Bauklötzer gestaunt, wie er 1/4 oder 1/2 Jahr voraussehen konnte, auch politisch. Im Frühjahr 1943 z.B. kam er zu mir ins Büro und sagte: "Hören Sie mal, wir wollen doch mal dem OKW kurz schreiben, ob sie sich Gedanken gemacht haben, was mit uns im Mittelmeer geschieht, wenn die Italiener abfallen. Schreiben Sie ruhig, dass ich nicht glaube, dass die Italiener bei der Stange bleiben." Jodl schrieb natürlich erstaut zurück, dass dies nicht so wäre. Rundstedt hat eine Art Intuition, auch früher schon im ersten Weltkrieg. Er war Ia bei der 22. Div. 1914. Der Mann, der die Division praktisch geführt hat.

Die Anfeindungen gegen ihn sind mir bekannt. Ehrenhofgeschichte. Er erzählte sie mir später. Man hat in Tölz gesagt, wenn man seinen Namen mit hineinnähme, wäre es eine korrekte Angelegenheit. Guderian: Es ist in Wirklichkeit nicht so, dass er eine Reihe von Leuten herausgeholt hat. Ehrenhof sollte mit dem Gericht nichts zu tun haben. Herausfinden, ob der Offizier verstossen hat gegen Treuesid usw. Ich habe den Eindruck, dass man Schindluder mit ihm getrieben hat.

1013.45: Endgültiger Abgang. Hitler: "Herr Feldmarschall, es war mir völlig klar, dass die Ardennenoffensive nicht so weitergehen konnte." Ich wusste keine Person, die v.R. gehasst hätte.

Rundstedt und Rommel sind zwei ganz verschiedene Persönlichkeiten. Wer glaubt, dass sie sich nicht gemocht hätten, ist auf dem Holzwege. Sie haben sich gegenseitig eingeladen. Man hat nichts von Abneigung gespürt. Der Unterschied lag auf dem taktischen Gebiet. Rundstedt war beim Grafen Schlieffen auf der Akademie. Den alten Moltke noch als

Junge erlebt. Er war erzogen in der reinen operativen Bewegung. Er glaubte, dass die Panzer besser zu verwenden wären im Grossraum von Paris. Rommel sagte, es helfe ihm nicht, er brächte sie nicht hin, weil die Luftwaffe beweglich ist und sie zerschlage. Wenn er nicht weiss, wo sie landen müssen, ob am Kanal, in der Bretagne, wenn er wie eine Spinne im Netz ist, muss ich Reserven zurückhalten, weil ich sie dort nicht einsetzen kann. v.R. hat es sachlich anerkannt.

Sperrle war ein guter Freund von Rundstedt. Ihn mochte er gern. Wenn Sperrle von oben einen Anpfiff bekommen hatte, ist v.R. gleich zu ihm gefahren, zu dem guten Sperrle: "Da hat ihm das dicke Aas eins versetzt!"

Man legte v.R. die Karten hin und er brachte sie persönlich mit seinen Angaben und Fähnchen zurück. Beim Vortrag, der mehr einer Unterhaltung glich, ~~xxx~~ hatte er alles im Kopf. Er hat mit seinem überragenden Verstand die Veränderungen der Luftwaffe, der Panzersachen wohl erfasst, aber er hat sie nicht gemocht. 1939 hat er die Mehrzahl der Panzerdivisionen gehabt. Ihm war persönlich das Pferd lieber, aber es ging nicht so weit, dass er nicht damit umgehen konnte, dass die grossen Räume besser motorisiert seien.

Rundstedt hat während des Krieges auch nicht ein einziges Mal mit Hitler telefonisch gesprochen. Besprechung auf dem Berghof oder sonstwo. Er hat ihn hoch geschätzt. Ich habe eine Besprechung erlebt, in der v.R. seine Missachtung derartig 'grabschig' von sich gab. Es waren anwesend Hitler, rechts von ihm Rundstedt, Jodl, Keitel, Brauchitsch. Es war ein Vortrag, der gegen seinen Strich ging. Er sagte laut: "Ach was!" Hitler guckte ihn von der Seite nur merkwürdig an und sagte kein Wort. Ich glaube, dass Hitler wusste, ~~xxxx~~ Rundstedt schimpft, aber er wird niemals etwas tun, was ihn schade. Er wird nicht unzuverlässig sein oder seinen Eid brechen. Zuerst hatte Hitler sicher ein faibles für Rundstedt. Ab 1943: du brauchst noch einen Mann mit gutem Ruf. Er wusste, dass v.R. im Ausland ein grosses Ansehen hatte.

Vor der Invasion kamen des öfteren ausländische Besucher zu v.R., wie Ungarn, Türken, Spanier. Telefonischer Anruf kam zu mir. Sie erklärten, dass Wert darauf gelegt wird, dass die Herren von Rundstedt empfangen werden. Ich habe ihn dann so langsam darauf vorbereitet. Ich sagte ihm dann: "Nicht schimpfen." - "Was ist denn?" - "Ach, es kommen mal wieder Leute zu Besuch." - "Wer?" - "Türken." - "Was sehen die denn schon?" - "Einen .....-Atlantikwall." Die Herren erschienen. In seiner Schlank-

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 2479/59	Best. 25 208
Rep.	Kat.

heit stand er auf, verbeugte sich leicht und streckte die Hände kurz vor. Er sprach sie französisch an. Er war sehr liebenswürdig, er freute sich sehr, sie zu sehen. Besonders die Ungarn hatte er sehr gern. Nach 10 Minuten erhob er sich und meinte, er wolle sie nicht länger aufhalten. Draussen sagten sie dann, die meistens vorher gezittert hatten: "Ach, der Feldmarschall!" und war begeistert von ihm. Essen gab es mittags, nicht abends, wo er liebte mit seinen alten Leuten zusammensass. Er trank sehr gern Alkohol. Er aß sehr wenig. Wenn die Reden geschwungen wurde, war es ihm furchtbar. Der Türke z.B. fing von Moltke an, der in der Türkei gewesen war usw usw., so dass v.R. ungeduldig mit den Fingern auf die Tischplatte klopfte. Wir guckten entsetzt. Der andere liest und liest seine Rede ab. Dann sagte Rundstedt plötzlich: "Meine Herren. Ich bitte Sie, sich zu erheben. Wir trinken auf die Türkei, auf den Staatschef, auf beide Völker." Aus.

Rundstedt sah auch, dass der militärische Krieg verloren war. Aber er setzte sich über alles hinweg. Er fuhr fast nie auf Urlaub. Seiner Frau schrieb er vielleicht alle vier Wochen eine Postkarte. Seine Frau schrieb an mich, ich solle aufpassen usw. Er fragte mich einmal: "Welchen Liebesbriefverkehr haben Sie eigentlich mit meiner Frau?" Ich erklärte ihm dann, dass seine Frau sich Sorge, dass er zu viel rauche und trinke. Wir mussten ihn direkt in Urlaub schicken, das OKW legte es ihm nahe. Doch nach 3 Wochen war er wieder zurück. Er lebte in seinem engen militärischen Kreis.

Atlantikwall. Rundstedt war sich klar darüber, dass dieser eine ziemlich sinnlose Sache war. "Das sieht ja eine blinde Kuh!" Hitler war ein Freund von Befestigungen und Bunkern, was v.R. gar nicht imponierte. In dem Augenblick, wo eine Granate reinplatzt, ist alles kaputt. "Mein, wie man so etwas bauen kann." Es war monatelang vorher versprochen, wasx alles kommen würde aus der Ostfront. Aber es kam nichts. Verhältnis vielleicht 1 : 10 gewesen. In Frankreich lagen wir im Winter in St. George, Von April bis Anfang Oktober in St. Germain, und zwar während 2 Jahre.

OKH war 1941 in Ostpreussen. 1942 nach Vinez/Ukraine, ein modernes Städtchen. Halder und ich waren in einem modernen Krankenhaus, Stab in einem Villenstadtviertel. Führerhauptquartier in einem Kiefernwald. Meinung v.R. Keitel ist dumm, ein armes Opfer. Jodl hat er mehr geschätzt als Soldaten, den Fischäugigen nannte er ihn. Mit Zeitler hat er sich sehr gut gestanden (Vorgänger von Blumentritt). Im Mai 1942

kam v.R. nach Westen. Chef ~~am~~ Zeitler, der mit seiner ganzen Energie den Westen auf Trapp gebracht hat. Unterstützung von v.R. gehabt. Er war 1/2 Jahr bei ihm. Westphal: mein Stab sagte, er ist ein kluger Mann, aber kalt. Kein menschliches Verhältnis. Ich habe ihn nur kurz ~~gepraktisch~~ gesprochen. Mit List hat v.R. sich gut verstanden. Auf List wurde immer von oben getrommelt. Rundstedt sagte, man solle ihn in Ruhe lassen, er sei in Ordnung. Er hat ihn sehr geschätzt. Mit Bock bin ich weniger in Berührung gekommen.

Moskau: Im Dezember 1941 an der Front vor Moskau rechts die 2. Panzerarmee Guderians, der sehr kühn, brav und tapfer war, bei Tula, während die Massen mehr oder weniger hinten bei Kaluga eingeschlossen waren. Wir standen noch vorn. Es war schon die Absatzbewegung gegen die Ukra ins Auge gefasst. Dann kam ein plötzlicher Befehl, stehen-zubleiben. Guderian wurde immer weiter nach hinten abgedrängt. Dort hat es Streit gegeben. Der war mit der Grund, weshalb er abgesetzt wurde. Krach nicht Guderian, sondern Kluge und Bock. Sachliche Gründe wegen der Heeresgruppe. Magenkrankheit von Bock spielt dabei eine Rolle. Hitler hat Bock schon geschätzt; er konnte was. Er war vielleicht ein bisschen Potsdam-Garde-Regiment Parkett zu Fuss! Führungsmässig konnte er was. Kluge und Bock konnten sich ~~wirklich~~ nur höflich verstehen. Kluge war sehr impulsiv, ein wenig fahrig auf Führungsgebiet. Er gehörte zu der Generation Model, Rommel, die immer vorn an der Front herumwurschtelten. Wenn Kluge von vorn zurückkam, erzählte er strahlend, was er alles umgebaut hatte. Mit Guderian konnte er gar nicht.

Dr. Goldensohn hatte einmal geäußert: Das ist der erste Feldmarschall! Man braucht ihm nur in die Augen zu schauen.

Major i.G. Helmdach, 7...6 fragen. München.

Akademie in Smolensk. Die Russen liebten das Spezialistentum. Jeder hatte seine Sparte.

Denkschrift nach oben. Wir waren in Smolensk, bis zur Beresina polnisch. Wir müssen uns mit den Polen gut stellen. Ansich gute Soldaten. Zwei polnische Generale gefangen. Zum Tee eingeladen. Der eine erzählte etwas bitter, dass sie sich gedacht hätten, dass das Verhältnis zwischen der deutschen und der polnischen Armee enger würde, um gemeinsam gegen den Feind zu kämpfen. 1941 hiess es, Ostgrenze gehörte an die Beresina. Wir haben allerlei Lektüre über den Osten mitgeschlappt. In Berlin war solche ausverkauft! Kluge hatte den Coulencour mitgenommen.

Ein russisches Staatsgut, das verlassen war, wurde auffrisiert. Salms wurde sechs Wochen dorthin geschickt, um es wieder in Betrieb zu nehmen. Kluge war selber Landwirt. Er machte Inspektionsfahrten. Leute wurden angepöfien, wenn sie nicht parierten. Er kümmerte sich einfach um alles. Die berühmte Einteilung wurde vorgeschlagen, zunächst für ein Jahr. Einteilung von Zuweisung von Land, Vieh usw. Je nach ~~der~~ Grösse der Familie. Es gab damals drei Klassen. Im Juli 1941 (Ende) bis 2.10.41 sassen wir zuerst bei Mogulew in einem russischen Holz-erholungsheim. Ende August bis Anfang September nach Smolensk. Am 2. Oktober ging die Offensive los.

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akt. 4867/71	Bast.
Rep. 3 - Pfaffendorf	Katdorf

Wohnriedlung 41<sup>2</sup>

ZS-20813-52

Fragebogen:

Dr. Hans-Adolf Jacobsen  
Koblenz-Pfaffendorf  
Geerdelerstr. 16 - Tel. 61572

Reichswehr

( 1919 - 1933 )

- 1) In welchen Einheiten haben Sie in der oben genannten Zeit gedient? (mit Angabe der Standorte)
- 2) Besitzen Sie (oder einer Ihrer Offz. Kameraden) aus dieser Zeit noch irgendwelche Unterlagen, die über Organisation, Ausbildung, politische Einstellung (usw.) Ihrer Einheit oder Ihrer Vorgesetzten Aufschluss geben?  
(Wenn ja, würden Sie mir dieses Material wohl für einige Tage zur Verfügung stellen?)
- 3) Wäre es Ihnen möglich, mir kurz einige Angaben zu machen über Zeitpunkt und Umstände Ihrer Vereidigung auf die Weimarer Verfassung?  
(Geschah dies in feierlicher Form? Ihre persönliche Auffassung, allgemeine, über Sinn und Wert dieses Eides?)
- 4) Erinnern Sie sich noch an das Verhalten Ihrer Einheit, Ihrer Vorgesetzten
  - a) während des Kapp-Putsches (März 1920)  
(Für, gegen Ebert oder "neutral"; zu welcher Einheit - Standort? - gehörten Sie damals?)
  - b) während der Herbst-Krise 1923 (Konflikt: Bayern-Reich!)
  - c) während des Ulmer Reichswehrprozesses 1930  
(Einstellung des Offz. Korps zu dem Verhalten Ludins und Scheringers)
- 5) Nach welchen Gesichtspunkten erfolgte Ihrer Meinung nach die Auswahl des Mannschaftsersatzes in der Reichswehrzeit? (Konkrete Beispiele?)
- 6) Gab es in Ihrer Einheit staatsbürgerlichen Unterricht?  
(Wie oft? Wer unterrichtete? In welcher Form?)
- 7) Wie beurteilten Sie damals das Verhältnis Reichswehr und Weimarer Republik?
  - a) Welche Fehler wurden Ihrer Meinung nach von der Regierung und den demokratischen Parteien in der Behandlung bzw. Fürsorge der Reichswehr gemacht? Und von Seiten der Reichswehr gegenüber den staatstragenden Organen bzw. Parteien?
  - b) War das Verhältnis der jüngeren Reichswehroffiziere zur Republik ein anderes als das der älteren (Weltkriegsteilnehmer)? G, b es auch landsmannschaftliche Unterschiede?
  - c) Allgemeines

Grüthner Blumentritt.  
General der Infanterie a. D.

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4667/71	Best.
Rep.	Kat.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Besten Dank für Ihre „Rundabfragen“ vom 26. 8. mit dem Fragebogen über die Reichswehr.

Da meine Schreibhilfe erst am 4. 9. wieder vom Urlaub zurückkommt, kann ich ihr die Antwort auf Ihre Fragen erst am 4. 9. abends diktuieren.

Ihre Beantwortung der Frage 1.) erläutern Sie mir, aus der Einfachheit halber gleich dem „Lebenslauf“ beizufügen, Lehrweise, gegen Rückgabe!

Mir hängt jetzt nämlich die dauernde Wiederholung meines Lebenslaufes beim Kasse herauf's! 20 mal reicht nicht, daß ich vom allen möglichen westlichen Stellen des Auto- und Inlandes, darunter im „Lebenslauf“ geboten werde.

Der bezügliche, handschriftliche Lebenslauf wurde auf Aufforderung der englischen (1946) und der amerikanischen (1947) Dienststellen nach einem seitenslangem Fragebogen von mir aufgestellt, mit der Maschine veröfflichtigt und dann von mir als „Dokument“ unterschrieben.

Aus diesen Blättern können Sie sich selber das für die Notwendige herantun, vor allem ab. Seite 7.

Die Rückgabe ist an sich nicht nötig aber ich bitte Sie doch, mir diese Notizen wieder zurückzusenden, wenn Sie für Sie Brauchbares entnommen haben.

Vom Adress Kart wieder Fragebogen über beste Präsentation

moderner Verbände. Er teilte mir auch seine Reise- und  
Vortragspläne im Ostseebad und Paris (Nacht) mit.

Im Januar war ich 2 Tage mit Shape eingeladen, wo ich  
den Karstbad kennen lernte, den ich dann hier im Nachhinein  
wieder sprach, anlässlich der Übergabe der ersten 3 Postkarten  
an die Natr.

Auch sonst kann ich mich nicht beklagen über  
Arbeitsmangel! „Von allen Texten kommen sie“, weiterdrehen  
sogar von der finnischen Offizier- & Hochschule.

Mit besten Grüßen

Ihre glückwünsche  
bestimmte

1 handgeschriebener Lebenslauf (35 Seiten)  
mit der Bitte um Rückgabe.

P.S. Dieser Lebenslauf ist natürlich kein Geheimnis.  
Darmit haben ich in den letzten 11 Jahren schon viel mit  
viel Dienststellen, Persönlichkeiten, der Verlage, Buchstube  
erhalten. Kann also jeder lesen!

Günther Blumentritt  
General d. Inf. a.D.

(16) Marburg/Lahn  
Schwanallee 7,  
den 5. 9. 1957.

\* 1892, 10.2.

1919 Alt. Freikorps

Ken. - Thüring. Beantwortung des Fragebogens.

Waldeckische Freikorps

Zur Frage 1: Die Antwort enthält mein eingehender Lebenslauf,  
den ich leihweise bereits vorausgesandt habe.

15. 8. 19

M. 2. H. Jäger

Ble. (Machung)

Kp. Führer

- JR 15 (Kant)

Zur Frage 2: Ich besitze aus dieser Zeit keine Unterlagen über  
Organisation, Ausbildung und politische Einstellung meiner  
Einheiten oder Dienststellungen. Aber sicherlich wird es  
noch Offiziere geben, die über derartiges Material verfügen.

Zur Frage 3: Ich kann nur mit Vorbehalt einige Angaben über den  
Zeitpunkt und die Umstände meiner Vereidigung auf die Ver-  
fassung von Weimar machen.

1. 2. 26 =

I a op 6. Div.

1. 4. 26 = Hptm.

1. I. 30 - 30. IX. 32

Hptm. + Kp.

auf 19. JR

München

(I. Btl. 2. Kp.)

Von Januar bis Anfang Oktober 1919 war ich Oberleut-  
nant und Kompanieführer im „Hessisch-Thüringisch.-Waldeck'  
schen Freikorps“. Dieser Verband war auf Befehl der Berliner  
Regierung für den Grenzschutz Ost in Ohrdruf aufgestellt.  
Wir wurden zuerst gegen die Räterediktatur in München und dann  
in Schlesien eingesetzt. In dieser Zeit fand bereits eine  
Vereidigung statt, nachdem in Weimar die Verfassung entstanden  
war. Ich weiss aber nicht mehr, zu welchem Zeitpunkt. Diese  
Vereidigung fand nicht in feierlicher Form statt, sondern ein-  
fach schriftlich.

Später, als die Reichswehr stand, erfolgte noch ein-  
mal eine Vereidigung, aber wiederum nicht in feierlicher Form.  
Jedenfalls nicht bei uns! Ich erinnere mich sogar, dass wir  
in der Reichswehr einzelne Offiziere, Unteroffiziere und Mann-  
schaften hatten, die überhaupt nicht vereidigt waren, weil sie  
krank oder auf Urlaub waren. Nicht immer wurde in diesen Fäl-  
len die Vereidigung nachgeholt.

Meine persönliche Ansicht über diesen Eid ist die,  
dass er nicht mit der Hingabe geleistet wurde, wie vor 1914  
unser feierlicher Eid im kaiserlichen Heer. Ich glaube, die  
meisten Angehörigen der Reichswehr haben sich keine besonderen  
Gedanken bei diesem Eid in der Republik gemacht. Das kommt  
auch daher, dass als Folge des verlorenen Weltkrieges die  
Heiligkeit des Eides nicht mehr so aufgefasst wurde, wie wir  
es nach Erziehung und Tradition im Heer der Monarchie gehalten  
hatten. Der Eid hatte nach meiner Meinung nach dem ersten

15. III. 38 -

31. 8. 38

I a d. Armee

Leib

[Süddeut]

Weltkrieg am inneren Wert verloren. Er war vielfach zur Formalität geworden. Dabei spricht vielleicht mit, dass ja die überwiegende Masse der Offiziere und noch ein grosser Teil der Unteroffiziere bei der Aufstellung der Reichswehr aus dem kaiserlichen Heere kamen. Der monarchische Gedanke war im Offizierkorps 1918 keineswegs etwa über Nacht verschwunden. Die Republik war für unser Volk, für die Beamten und erst recht für den Offizier etwas ganz Neues. Er konnte gar nicht in so kurzer Zeit eine positive Einstellung zur Republik haben, zumal er täglich erleben musste, wie 30 und mehr Parteien sich um den Staat, seine Symbole und seine Farben der Fahne erbittert stritten.

Zur Frage 4: Im März 1920 war ich Oberleutnant und Kompanieführer im Jägerbataillon 11 in Marburg /Lahn. Die Verbindungsstudenten der Universität mit der Devise Schwarz/Weiss/Rot waren fast geschlossen für Kapp. Diese Studenten von damals waren zum grossen Teil ehemalige Offiziere und Reserveoffiziere des Weltkrieges. In unserem Bataillon war die Lage so, dass die Unteroffiziere und Mannschaften diesen politischen Dingen eigentlich ganz gleichgültig gegenüberstanden. Sie wussten gar nicht, was gespielt wurde und genügten sich völlig im militärischen Dienst. Im Offizierkorps waren die Meinungen gespalten. Unser damaliger Kommandeur, der Major Eduard Freiherr Schenk zu Schweinsberg war nur Soldat und forderte lediglich Befehle von unserer vorgesetzten Dienststelle in Kassel. Es dauerte ziemlich lange, bis wir klare Befehle bekamen, denn die politische Lage und Einstellung bei den übergeordneten Dienststellen war sehr verschieden. Schliesslich kam der Befehl zum Eingreifen für die Regierung und dieser Befehl wurde ohne Widerrede rein soldatisch durchgeführt. Wir wurden westlich Eisenach eingeladen und traten dann den Vormarsch nach Gotha an, wobei es zu unbedeutenden Gefechten kam. Die Truppe selbst fühlte sich durchaus als Instrument der Regierung, nachdem sie einen diesbezüglichen klaren Befehl erhalten hatte.

Die Herbstkrise 1923 erlebte ich als Oberleutnant im IR 15 und zwar im Standort Kassel. Ich kann mich nicht erinnern, dass darüber im Offizierkorps und in der Truppe irgendwie gross gesprochen wurde. Man machte seinen Dienst und damit war es gut.

Auch der Ulmer Reichswehrprozess 1930 berührte meine Einheit in keiner Weise. Ich war damals Hauptmann und Kompaniechef im IR 19 in München. Über Ludine und Scheringer wurde wohl im Casino gelegentlich einmal gesprochen, aber im übrigen kümmerte uns diese Angelegenheit nicht. Man sah ein paar junge Aussenseiter und nahm die Sache weiter nicht tragisch.

Zur Frage 5: Die Auswahl der Mannschaften erfolgte damals ohne jede politische Note. Es waren lauter Freiwillige und diese wurden eigentlich nur nach Sanitätsärztlichen Grundsätzen angenommen. Welche politische Richtung oder Einstellung der Einzelne hatte, danach wurde bei uns jedenfalls niemals gefragt.

Zur Frage 6: Einen eigentlichen staatsbürgerlichen Unterricht gab es bei uns nicht. Die Kommandeure und vor allem die ~~Kopf~~/Kompaniechefs waren angewiesen, vor der geschlossenen Kompanie „Tagessfragen“ zu besprechen. Das erfolgte sehr unterschiedlich. Es gab wohl Leitsätze des Ministeriums, aber im übrigen lag die Ausführung eigentlich doch ganz in der Hand der verschiedenen Einheitsführer.

Zur Frage 7: Die Reichswehr war ohne Zweifel als militärischer Körper ein sicheres Instrument der Republik. In den inneren Kämpfen von 1919 bis 1923 hat sie ja dies bewiesen. Die Regierung konnte sich durchaus auf die Reichswehr verlassen. Das hindert aber nicht an der Tatsache, dass die innere Einstellung zur Republik nicht dieselbe war, wie die innere Einstellung vor 1914 zur Monarchie. Das ist ja auch ganz klar. Die Monarchie bestand seit Generationen und war im Volke verwurzelt. Das Offizierkorps der Monarchie war ausschliesslich im Sinne von „Monarch“ und „Vaterland“ erzogen. Es ist zuzugeben, dass weitgehend das innere Verhältnis zur damaligen Republik ein ziemlich gleichgültiges war.

Man war Soldat, man hatte seinen Eid geleistet und damit war die Sache ausgestanden. Wenn die Republik befahl, dann setzte man sich entschlossen als Soldat für sie ein.

Allgemeines: (Leider mit der Hand, weil meine Schreib-

hiese hands keine Best hat!)

Ich bin als Historiker beäufert und nicht erst mit sagen, dass Ihre Fragen - komplex mit dann sachlich bearbeitet werden kann, wenn man den Bestzeit, das „Militär“, das „Gesicht“ die damalige Lage und ihre Unpauensarabien vorher genau studiert!

Bis 1918 hatten wir in Deutschland konstitutionelle Monarchie. Die Präsiden im schäfer, bei den ständischen Ländern in mehr liberaler Form. Generationen konnten seit Jahrhunderten mit der Monarchie, selbst die damaligen Sozialdemokraten waren Monarchisten. Nicht einmündig sprach man bei uns in München starkweise von der "Königlich Bayerischen Sozialdemokratie", welche geleitet wurde durch den maßvollen angesehenen Herrn von Vollmar mit dem weisen Patriarchenbart. Im Familie, Schule, Beruf hörten wir nichts anderes als monarchische Festsätze.

1918 brach unter sang-u. Klängen über Nacht die Monarchie zusammen, wir standen vor einer gähnenden Leere! Der Boden, die Traditionen waren fortgeschoben.

1919 kam dann der harte Vertrag von Versailles noch dazu.

Es ging von 1918 (Reich) bis 1924 im verbleibenden "Reich" drunter und drüber.

- a) Unruhen, Aufstände, "Spartakus - Bestrebungen", "Räteregierung", Abfallserscheinungen im Plebiszium und in Bayern. Das "Reich" machte in allen Fügen.
- b) Ankerlosigkeit, Währungsverfall, Inflation, Papiergeld werden in Billionen für den immer jetzigen Verfall.
- c) Das Parteisystem zerfiel und wurde machtlos.
- d) Mehr als 30 Parteien waren im Reichstag. Dieser wurde oft aufgelöst und immer wieder neu gewählt.
- e) Die damalige Politik der Westmächte Frankreich - England, war hart - dagegen der nationale Geist nicht. Nothart hatte Versailles nicht unterschrieben, Marne wäre schon daher nach Osten.

Erst ab 1924 mit der Währungsreform festigten sich die Wirtschaften allmählich.

Aber der innere Streit und Haß blieben, 2 Symbole prägten sich: "Thron - Rot - Gold" und "Thron - Heil - Rot".

Darüber als 3. die "Rote Fahne".

Alle entgegenliche Mächte "geflaggt" sind alle 3 Fahnen wählten "Kämpfer" nebeneinander! Man stritt sich um den Reichsadler Bayern waren, aber auch andere deutsche Länder flaggten, nebeneinander in ihren Landesfarben. Im Fahnenbild der Kerris handelte 1928/29 kam dann die große westliche "Krisenkrise" mit ihren Folgen. Die Arbeitslosigkeit stieg in die Millionen, ebenso die Zahl der Kommunisten.

In dieser Lage dann

gab es damals der gen Oberst v. Seeckt dem Reichsheer mit 100 000 Mann Prüfung der Reichswehr aus diesem Zustand herauszuhalten!

Somit konnte es dahin kommen, dass die Truppe nicht mehr im  
über 30 „Parteien“ versetzt und dadurch nicht fähig wurde.

Diese „Entpolitisierung“ der Reichswehr als „Staat im Staat“ war  
eben damals notwendig! Die Verträge erleichtert

a) durch die Tatsache, dass ja seit Generationen der Offiziere sind unter  
Offizieren impolitisch erzogen wurden, da die Reichswehr aus einem  
königlichen Offizieren bestand, war diese Entpolitisierung für  
die Armee gar nichts Besonderes!

b) durch das im Versailles aufgezogene Berufsheer vom  
laute Freiwilligen mit 12 jähriger Dienstzeit.

Falsch „Berufsheer“ ist immerhin gegen innere Einflüsse  
nicht politisch farblos, es beruht nicht in der „Entzweiung“ der Berufs-  
soldaten. „Dienst ist Dienst und Waffen ist Waffen“

• Diese entpolitisierten Truppe hat schon der gen. Oberst v. Tschudi  
in einer Nachfolger der Republik loyal gestanden. Hier oft erwähnt wird  
1919-1924 unter Beaufsichtigung der Partei eingesetzt, wobei die dannige  
Politik wahrscheinlich „gefastigt“ war,

was leicht hatte den militärischen Führer die folgenden angreifen  
können, da die lateinamerikanischen Staaten Repräsentanten mit  
Stimmen und Einfluss setzten!

Die Reichswehr mag unter Historikern fröhlich immerlich mit den  
dannigen, unverlebigen Republik nicht so verbunden gewesen sein,  
wie es wahrscheinlich war — man hat sich ja bei den Parteien schon  
schon angenommen!!! Trotzdem war sie loyal und hat geobachtet,  
wenn die Regierung es befahl und hat nicht mehr geobachtet, wenn  
die Regierung es forderte.

Man bedenke weil die Verhältnisse dannals — bis etwa 1928 — im  
Österreichischen Reichsheer geherrscht haben, wo sich die Offiziere  
schon gehörig verpönten und sich verstündigt haben, wenn ein  
Offizier mit versetzt wurde. Man verstündigte sich auf den Weg des  
über die Parteiloyalität des Vertrags. Erst Präsident Tschudi  
besserte als Kanzler diese unwürdigen Verhältnisse.

Man sagt mit Recht, die Reichswehr ist impolitisch gewesen,  
aber unser ganzes Volk war doch „impolitisch“ — nein!

Man  Vater war hoher Beamter, Verwalter des ein Haar „Politik“  
Meine Mutter hatte keine Bildung, was politisch hat, war schon aus  
ja ganz welt gleichgültig. Die Leute ja wissen nicht wahrscheinlich,  
auf den gymnasialen war jede „Politik“ verpönt, selbst in den

Oftener Klassen war jede Politik Tabu.

Brit recht natürlich dann im Meer als Offizier. Ein „politizierender“ Offizier war undenkbar. Man betrachtete jede Politik als „Schmutz“, „verdirbt den Charakter“. Man war proh, nicht, sondern mit diffident betrachtete sich als eine Art von Ordensritter.

Das alles wirkte sich natürlich auch bei der „Rechtswehr“ nach. Auch wenn es nach 1918 ein „polizierendes“ Offiziers gab, so waren diese nur in 1% der Anteil mehr behalt, weil sie „politische“ Dienststellungen im Rev. Ministerium hatten, sich aber damit beschäftigen untzten. Aber selbst diese Tätigkeit lehnten die anderen 99% ab und machten sich lieber über die paar „Politikler“ generale.

Diese Beamtentyppe war aber auch gegen den Nationalsozialismus nicht immunität. Lid sah im der 5. A. man militarisieren „Kantat vanden“, daher die Prutzgelen man Feldaten 5. 3. A.

N. 5. A. das junge Offizierskorps war auffälliger Anteil der Oberst v. Graf Hartffenberg war als Oberleutnant ein Verehrer Hitlers.

Wenn die Regierung 1932 den Einsatz der Rechtswehr befohlen hätte, hätte diese Truppe als Beamtentyppe ihre Pflicht getan, wenn auch mit immer Unerwartungen. Aber, man Hoff ja in der jetzigen Politik über die Stange Dinge treiben! Nicht ist für eine solche Truppe Unerwartungen, als wenn sie keine Befehle erhält. Das ist aber bei der Rechts 5. A. Beamtent nicht anders. Wo könnte ein Staat ein wenn keine Beamtent sind seine beden Exekution (Unerwartung + Politik) in hohen Dingen anfängen würden, „selbständig“ mit hau leben. Das verträgt kein geordnetes Wesen mit der Welt.

Die Kritik Rechts gegenüber dem Nationalsozialismus zwischen 1919 und 1930 schon mehr her her haben, als heute in diese Rechts hätten die politischen Führerschaften im Volk treten. Nicht ein Beispiel unter wielen Tausenden:

Mein ältester Bruder in Wien war 1923 zu meine Mutter 1928 gestorben war Kubinger Rechts, was so viele Franken mein Vater als hoher Beamtent (1928 aus dem Dienst plötzlich mit 68 Jahren) war starrer der Legner Rechts

Mein jüngster Bruder (Franz Offizier im Armeekorps war schon Legner Rechts, obwohl seine Kameraden im Bayer 5. Franz. Rekt. damit zur Rechts waren (als Leutnant)

Mein jüngster Bruder war nicht Soldat und begehrter Kubinger. Meine beiden Brüder haben sich dann „geschrieben“. Ich selber war dann im Kassel, wo alles nützlich war. Ich war obwohl nicht sehr „Soldat“, als ich nicht groß in alle diese Spannungen mit bekommen.

Alles dieses sind Wales hinter unser man behalten. Anteil 4 war die Unerwartung je nach Religion Kontinuität geschulte, besonders bei den Land mannschaften im Reich ganz verschieden, in Österreich anders als in den Armen oder Reich Land ist!

Damit ist noch sehr viele mit sagen! junger Beamtent

ZS-208/3-57

Blumenfeld

vor allem so zahl er war, aber der Hauptfeind operativ war der Raum. Es ist zu weit, ins Uferlose, die Ziele zu weit, nicht greifbar mit, teiln, nicht einholbar, zu unendlich; die Ziele ueberspannt.

Institut für Zeitgeschichte A.Z. CHIV	
Akz. 4684/77	Best.
Rep. dies	dat.

F: Da Sie doch Napoleons Beispiel vor sich hatten, wussten Sie doch bestimmt, ehe Sie den Dnjepr uebergaperten, und ich wollte gerne wissen, warum Sie mit Ihren geographischen Kenntnissen, Ihrer Kenntniss der Entfernungen, Ihrer Kenntniss der primitiven Strassen und Transportmittel, mit dieser Kenntniss, die Sie doch vorher hatten, diesen Feldzug unternahmen

A: Warum wir Soldaten den Befehl bekommen haben, diesen Feldzug zu unternahmen, welche wirklichen Hintergruende dahinter waren, das weiss ich nicht. Es wurde geruechtweise gesprochen, aus Wirtschaftsgruenden, Oel, Land, aber mehr haben unsere soldatischen Stellen bei der Armee nie als Orientierung bekommen, warum. Dann wieder weltanschauliche Gruende, Bolschewismus, Volfteind Nr. 1, der einmal kommen wird aus dem Osten, der ungeheure Druck als Praefambel zu einem Befehl, als etwas Visionaeres, als mehr weltanschaulich. Aber feste positive, reale Gruende wurden uns nie angegeben.

F: Um man auf die Sache Duenkirchen zurückzukommen: Warum gingen die Deutschen nicht nach Duenkirchen hinein?

A: Herr Richter, ich habe darueber auf Aufforderung der amerikanischen Behoerden aus Washington viele Berichte eingereicht auch unter anderem. Ich darf es so zusammenfassen: Zu verstehen ist das vielleicht nur, was ich aber hier nicht kann, wenn ich dem Gedanken folge, wobei Duenkirchen und der dritte Punkt von etwa sechs Punkten war. Nur dann ist dies zu verstehen. sonst wurde dies zu lang werden. Ich kann es vielleicht kuerzer dadurch sagen: Duenkirchen war bei uns im Stab ohne politische Orientierung ein weiteres Glied der Auffassung, dass Hitler in irgendeiner Form mit England ins Gesprach kommen wollte; denn vor Duenkirchen waren bereits Gesprache Hitlers im Hauptquartier meines Oberbefehlshabers v. Suedsteedt in Charleville, die schon in der Richtung immer gingen, so dass mein Oberbefehlshaber am Schluss sogar sagte: "Ja, wenn er selbst nichts weiter will von England, dann haben wir in sechs Wochen den Frieden."

durch Richter Hale.)

DURCH RICHTER HALE:

25-208/3-88

A: (Fortsetzung) Etwa 8 Tage spaeter kam auf einmal das Anhalten, das voellig ueberraschte Anhalten der Panzerkorps Guderian, das heisst, das war die Panzerarmee Kleist, aber von den waren die Guderian-Korps in der Linie etwa rund 20 bis 25 km westlich und suedwestlich von Duenkirchen, rechter Fluegel bei Chasel C h a s e l, linker Fluegel oben bei Boulogne, da standen 8 bis 9 Panzer - und Mob-Divisionen, fertig zum Angriff auf Duenkirchen, und von der Nordostseite drueckte die ganze Keeresgruppe B mit ihrem rechten Fluegel auf Duenkirchen. Es waere also eigentlich um Duenkirchen herum ein Kessel entstanden, und in diesem Augenblick kam der Befehl Hitlers, ferrensendlich voraus an uns - - ich habe das Gespraech selbst aufgenommen, - Sofortbefehl, die Panzer alle anhalten. Daraufhin natuerlich von der Truppe die Gegenvorstellung in ziemlich veraergter Form: "Warum jetzt anhalten, wo Duenkirchen vor uns liegt" und dann kam wiederum, ganz kurz, paar Stunden spaeter ein Fernschreiben, in dem noch einmal ausdruuecklich festgelegt ist: "Nicht angreifen auf Duenkirchen. Stehen bleiben, lediglich heranzugehen auf mittlere Artillerie-Schussweiten?" Das bestimmten wir dann auf die Schussweiten der 10 cm Kanonen, die Aufklaerung von Duenkirchen dagegen freigegeben. Es wird nun sachlich gesagt, der Fuehrer haette diesen militaerisch unverstaendlichen Befehl gefasst, erstens weil ihm zu viele Panzer bisher ausgefallen waren und er im zweiten Teil des Westfeldzuges ueber nicht mehr genuegend Panzer verfuegt. Das stimmt aber nicht, denn die Panzerausfaelle waren ja nicht durch Kampf entstanden, sondern waren rein mechanische Ausfaelle, die innerhalb 24 Stunden wieder behoben waren, und die Panzerdivisionen, von denen ich sprach, die acht bis neun, waren ja bereits wieder auf 75% der Panzer wieder fertig. Der zweite G<sub>7</sub> und der angegebene wird, ist der, das Gelaende, wo jetzt die Panzer angreifen sollten, bei Duenkirchen, das sei fuer Panzerverwendung unguenstig.

Ich meine, Herr Richter, in Polen, also dem Feldzug vor dem Frankreich-Feldzug, haben unsere Panzer, ganz anderes Gelaende durchfahren, wie

das Gelände dort oben. Bei uns in unserem Stab, der Heeresgruppe I, auf Grund der Erlebnisse, die unmittelbar vorher gewesen sind und die nach Dienkirchen, nach dem Waffenstillstand, sofort wieder einsetzten - die ich hier aus Zeitgründen nicht nennen moechte, es war eine Kette von sechs verschiedenen Punkten - hatten wir im Stab die Auffassung, der Fuehrer versucht oben mit dem Englaender zu einem Agreement zu kommen und will ihm Vorstaendigungsbruecken bauen.

F: Um es zusammenzufassen, der Grund dafuer, dass er es nicht in seine Tasche bekam, war eher politisch als militaerisch?

A: Nein, das sind meine und des Stabes Ansichten, da wir ja politisch, fachlich, was wirklich war hinter den Kulissen, nicht orientiert waren; aber auf Grund unserer Meinung, auf Grund der sechs erwachten Punkte.

F: Und natuerlich das war Hitler's Entscheidung?

A: Das war Hitlers Entscheidung.

F: Nun, Herr General, lassen Sie sich ein bisschen Zeit, aber fassen Sie sich bitte so kurz wie moeglich. Haben Sie und Feldmarschall Rundstedt die Alliierten-Landung in der Normandie vorausgesehen, das heisst, dass sie in der Normandie stattfinden wuerde?

A: Wir haben bis etwa April 1944 mit einer Landung gerechnet, die etwa lag zwischen Seine und Somme, also mehr nach dem Kanal zu, aus der Erwaegung heraus, dass nach erfolgter Anlandung der Durchstoss - - - der Weg nach der Westgrenze Deutschlands - Aachen, Ruhrgebiet, der kurzeste ist und damit eigentlich alle Kaeftes des OB West in Frankreich unten abgeschnuert waren, und da wir wussten - natuerlich wussten wir, dass an Rhein oder in dem sogenannten Westwall praktisch ja gar keine Truppen standen; also dass nach erfolgter Landung etwa in dieser Gegend zwischen Somme und Seine nach den ersten Kaempfen, Brueckenkopfkaempfen, nachher eigentlich der Durchbruch selbst mit den Panzerwaffen und dieser Luftwaffe leicht sei und jetzt nach Deutschland ohne sehr grosse Opfer erfolgte. Die ersten Nachrichten, dass die Normandie gefaehrdet sei und dass wir aufpassen sollte auf die Normandie - diese Nachricht ist nicht bei uns erkannt worden, sondern kam von GWD, Fuehrer oder Jodl oder irgend jemand, auf Grund irgend-



(16) Marburg a. Lahn, 27. 9. 57.  
Scheuanaltes 7

Sehr verehrter Herr Doktor!

Erfolgreich lese ich Heft 9 der "Wohrwissenchaftliche Rund-  
schau" vom September 1957, Seiten 524-528 (Oberst  
Gontard - Dr. Smetson). Ich habe nicht die Absicht, mich in  
die Studien der Experten einmischen zu lassen. Darüber habe schon ich  
genug geschrieben. Nur am Rande 2 Feststellungen:

1. Seite 527 links, 2. Absatz, 13. Zeile: Diese von mir er-  
letzte "uninteressante" Befragung im ersten Hafe der  
H. J. A. am 24. 5. fand nicht in Charlottesville statt  
s. nicht zu vergessen, das wir ja schon vor Aufbruch zum  
Vorleser hatten. (Wiedelager bei Marburg)
2. Bei Ia der H. J. A. habe ich selber den B. Befehl telephonisch  
erhalten s. unser Brief der Chef der Op. Abt. (v. Graffenberg)  
und in demselben Namen die Protestierung nach dem Fern-  
schreiben: "Auf Befehl d. Führers..." (Diese Unterlagen  
haben wir in der Bearbeitung aus Washington). Die früher  
Hitters waren keine "Operationen", sondern politische s. nach meiner,  
alle (Auszug wegen der 4 Zeilen "Panzer").
3. Das politische Indizien der Auftrage an H. J. A. v. demnach  
einen Wach durch den Hitter in Braunschweig, weil Hitter vorher

Sehr verehrter Herr Doktor!

Am letzten Freitag des alten Feldmarschalls  
von Gieselerhof Mitte ist Plinius als junger Herr.  
Nur nachmal einige selbsterlebte Tatsachen  
für Ihre Arbeit übermitteln, die Sie im Herbst Winter-  
lagen finden und über die so viel geredet und geschrieben  
werden.

1./ Beim 2. Besuch Kitzers im Charleville bei Reers,  
gruppige A, (also nicht am 24. V. vorm)

war Kitzer wieder sehr guter Stimmung.

Er sprach von einem "Hinter", das geschah sei  
nicht meinte damit den ersten überwiegend  
schleunigen Verlauf des I. Teils des Westfälischen.

Unter diesem selbstständigen Einbruch hielt er  
voraus (v. Putzfeldt, v. Finkenberg, v. Borschow, Kalkmann,  
und viele) einen längeren Vortrag:

"Für 6 Wochen haben wir Frieden mit England!"

Er (Kitzer) hatte das "Empire" für unvollständig.  
Deutschland solle in Europa dominieren, England  
aber drängen auf dem fernen. Rolle Verständigung  
beider Mächte. Er ging sogar so weit, daß er Empire  
auf dessen Wunsch Hilfe der deutschen Führer ist,  
Nur an unserer Seite, wenn England in unserer See,  
Nun Kolonien hatte er persönlich nicht viel, da man  
in den Provinzen nicht "Millionen" deutsche aussehen  
können. Da aber im "kolonialen" berühmte Teile  
sagen (H. B. Ritter v. Epp), so mußte er den Stück  
im Afrika fordern. Da die ehem. deutschen Kolonien  
Karten nicht in Frage kommen, daß er an "Felle und 61  
Belgien-Kongo:"

Er ließ sich dann aus über das, was England, deutschen

im Laufe von 300 Jahren geleistet, habe mich machte dabei eine  
geste mit der Hand: „Natürlich, ~~was~~ was gebildet wird,  
freieren Räume.“

Das ging in diesem Ton etwa 30 Minuten lang.  
Hier waren so beeindruckt, daß sowohl der Kritiker, skeptische  
Gen. Oberst v. Pöhlert als auch Hitler's offener Anhänger sagte:  
„Wenn er sonst nichts würde können, was Frieden hätte“  
und was davon überzeugt waren.

[Im „Hitler's Kampf“ kam seine Bildung vor England  
unter anderem. Dann würde unter seiner Herrschaft  
in den höheren Schulen an Stelle des Französischen, das  
Englische als Pflichtfach eingeführt. Als die Frage des  
Pöhlert's mit Hitler'stisch erörtern konnte - 1937 -  
sagte Hitler auf dem Hohensalzburg (mit mehreren  
Kdr. Gen. des Kgl. A. K. (v. Pöhlert, dessen Ia ich kenne  
war): „Mir ist ein eigenes Volkstheater, als ein  
italienischer Müll.“ p. p.]

2. „Prinzipien“ wird schon „beachtet“. Aber so einfach, wie  
es aus den hohen Worten hervorgeht, so einfach wie damals  
die Sache wirklich!

3. „Tealänge“. A hatte die Vorbereitung in Deutschland  
damit ansetzen soll in den höchsten Salzwasser in  
England in Paris in. mit Hilfe der Luftflotte 3  
zusammen.

Mit Federhofer beteten die Italiener die Dutzende  
die Vorbereitung! Die Premier wollten es der Marine  
gleich tun in. erfinden viele Abwehrmittel.

Im Fantasma hat Prantitz - Heiler - Hoffenberg -  
Kleistinger mit als ebenfalls scharf gearbeitet.

Nur bei - was nicht, nachdem immer vergeblichen  
Feldmarschall vom Reichstagsfest aus Berlin hat mit der  
Kam.

Er nahm damals v. Jochenstet in. mit ihm farten  
seiner Villa, gegenüber dem Hotel „Henry II“ leitete  
und sagte ihm, daß Hitler ihm allein unter 4 Prinzipien,  
bereite zusammen habe mit dem Premier, daß  
er (Hitler'schen „Tealänge“ nicht darüber wissen werde,

Auf dem Lande fühle ich mich als Feind, auf dem Wasser bin ich Feind", sagte er unserem O. B.

Deshalb hat v. Dinterlath internall immer mit v. Kaperstein, Fodenstern, v. Dreschke und mit dem Sturmabteil des mit v. weil Brauchstich ist. Kalden damit mitgefordert hatten

Deshalb war mehr Stahlhof v. Fodenstern, "Klarbeinhalten" Muthartze bei seiner Frau im Frankfurt a. Main, als per tschech Bohrschicht + Kalden sich mit einem Wasserspiel im Floß von St. Jernstein angesagt hatten!

Als Da war ich schon im Britik ist es gelangt, das den gelben Fodenstern mit der besten " Die " des Feldmarschalls (Flugkapitän v. Schaper, hatte im Hannover am Tage des Wasserspiels gerade noch einige Stunden vor Beginn von Frankfurt nach St. Jernstein heraus holen. Frankfurt v. ich intern haben ich im gelben Wagen mit v. dann " strey " das spiel stuber bedeutung des " strey " flamant von Frankfurt ist immer als " saufflame " Nach, mehr haben Dinterlath!

Kalden dachte doch nicht diese Kraft haben an Britpland! Das Meer, die Stürme, waren schon mit gehört. Es konnte schief gehen, & ganz brunnen mit Panzerkopfen konnten verloren sein! Im England selbst gab es Uderstand, die angl. Flotte selbst ist schlecht war da! Die angl. Luftwaffe konnte der russern schwer mit schaffen & die Stenstrom hatte & moderne brunnen waren groß = mit immer schief. (Im 1 Pen mit betroun solte ein ganz kompanie, 4 schiller fliegen wollten dadurch ein Motor schiff gezogen wirden!) Wir haben gelacht!

Ich meine dieses internationale gelang, dann sagen wird haben best, im Britken den Kanal mit sein Stürmen. Wer solte denn den Karibische herüber bringen.

Das ist ja alles unverantwortlich mit den ältesten Mitteln.

Nach, Kalden wollte mit dessen Karibische einem Britken



Ründt. fähr janz silicht. Mollk = Treher d.

wie Anführer, Anwehler

Harakter

Wohlam

→ "Lagerbügel"

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4664/7A	Post.
Rep.	Kal.

Sodeusken = mer gewöhnlich, um auf Rase,  
Ficale am mehren. lehr. Wein + Traub  
Kultur abgucken auf Traubweid,  
kel I = Antike Lamm (op. Hh.)

Beide nur gemischthalend im Eingest.

So sehr erziehend ist; radom  
nur noch Fragmente

B) Bock viel jünger, temperamantall  
v. Salenull in nöyelure Form ferkner

C) Manger: Vinc. Müller  
Lehr heronaguch, unter Einfler Müller  
(Sodeusken - Müller für bffrenker: Traub...)

OKH: Braualtkub: Am Ruzer Kennen gelernt.  
Selber Lerauzer Kommen  
wahr Blick

Kalar: Typ d. Bayr. aufgestellt in a des Heeres  
(um Mollk Typ)

Wich gröm plann, mider Einzelkelln.

Völlerj gewänig Kir, Sachkennend in fern. J. Technis  
Flein, Zehir Kel,

sich um alles kümmernel

← Dialektbeleg v. Reinhold u. Witt.  
aber: Manstein

Jodl = Typ d. bayr. Jeut; Tadelmann &  
& Jeut selb. Jeut

Kestel = Urkundentext

⇒ OKH - Gruppe (Kestel) um Manstein symmetrisch  
ihm auf nachfolgende

Nord (Manstein)



Süd (Haller)

⇒ Die Impoundern erschaffen Bestandteile

Halder - Bock: - B. mit Kid zu nehmen -

Bei Hfr. A : Vorterränge.

Re

immer Blick nach links

" Mein K.E. niemals jemandem  
kann sich das nicht selbste  
Flankenkordon "

Offizier - Retour (aus Paris)

Sündgedanke: Flankentechniken ...?

Ma

: Sorge < von Kampf um Sedan

Hfr. A. => B. Pz. Angriff auf Stonne  
Lagebild um so

Ret

wegen telefonisch, bei Sedan

: Bruch auseinander  
"Lohn Kämpfe"

Offensive:

Relativ schnell vorankommen; Hitler in Bestenfall  
bei Hfr. A -> dann Maas. Angriff relativ gut (xv. Wohl kleiner)

-> Datum 13. 5. => westw bis Mitte: Kf. Abwehrlinien

-> Blick nach links: von Sedan [Tb. Armee]  
Sofort um auf Frankreich

Je näher Küste =

Rundbahn : Küste kommt von selber - Pz. machen das  
Vom Handlg. OB: nicht Druck auf Pz. ist mehr  
links.

[Im Kleinkreis bei Hitler:

IC Kleinkreis:

1. Besprechung < 17.5. Kreis < allg. über Herbstfeld, gesamt  
1 Stunde  
Er sprach vom "Wunder"

Ref macht auf Fehler auf Seite aufmerksam,  
Hr: ja, wenn Fehler von Seite

2) Besprechung : länger  
= Valentin d. Feld zw. E + D ; Kolonien nicht interessiert

3) poln. Ereignis wie notwendig zusammen abh. : Belgien oder  
England

6) Pz. müsste selbst für 2. Plan (vgl. Polen)

Hr. Pz. Tatler (Valentin) zusammen : Valentin zusammen  
als vorstehend doch sein !!

Attraktionen d. Kampfkraft d. Pz. => keine Anforderungen  
zu stellen.

Ref + so nicht widersprechen

Bismarck:

Pen. Erlaubnis =>

24.5.

Ris bei Litz gebraucht (aufselliern aus takt. Gründen)

Pz. d. Inf. aufrollen

"Küch. treten"

1 bis 2 + gesagt:

Nicht am 24.5.

Bl Kamm. Beurlauben: 1. Befehl zum Aufrollen telef.  
= von festhalten

2. Befehl Fernschaltung

Nicht erinnern:

dam OB oder so das Stellen  
genommen

Ris nur gesagt, dieser Befehl ist patent

Jüdenian hat Hi nach Herkunft wegen Dunkelheit gehört:  
wegen Pz. angehalten Wann:

Seit 1894/93 immer wieder besteht, dass Hi Aufrollen besteht

1) 4er und Siedler wart war

2) Siedler, 3er war

3) (Polen: Handeln Pz. Dir. in front stellt)  
Eingewollom in Stadt, Dies in Bein 065

4) 1st. Aufrollen d. Pz. vor Beurlauben 1894

( Herbst 1942 ) <sup>Leinwand</sup>  
Blütenblätter sowie Kinnastgebilde, festgestellt,  
wie August mit Lid.

00. I (OK)

Hi in Erim: Selektionen eines Augusts in Stadt  
Sohn: Aufzucht & Form !!!

Selektion: "Herbstpaar" Erke. Blüten

Blütenblätter

Hf. A. Blatt nach Süden, oben macht den  
Hf. B

in Sperr Hf. A = Kavalierläufige Seite

Bo & Lu schoben neunter (oder unten)  
mit Felder sichtbar in Sperr vor neuem  
ausgang = Hf. A =

Blütenblätter : 24.5

die nur am Rand, nicht  
betonen

Selektion als Hauptform: vor u. nach Hf. Feld.

Schnitt: aus Flug. in dem Felder  
Schnitt gekommen  
Hf

Pollinier Endeigen -